

Wolfszeitung

Nr. 46. Die „Lodz Wolfszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Koll und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich 20 Groschen, halbjährlich 1.00, jährlich 2.00, ausländisch 2.50. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Tel. 26-90. Postkontos 62.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Geschäftsstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzelle 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebots 25 Prozent Rabatt. Berechnungen und Anfordigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzejewka 16; Stalysk: B. Schwalbe, Stoleczna 48; Konstantynow: W. M. Kobron, Plac Wolnosci 88; Dazlow: W. K. Richter, Reuskabi 505; Pabianice: Julius Welta, Stenkiwicz 8; Lomazhow: Richard Wagner, Wapnistrasse 68; Zduńska-Wola: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Zatorz: Edward Stranz, Rynek Klimki 18; Zgoradow: Otto Schmidt, Hielego 20.

Polen und Litauen.

Die zweite Note des Außenministers Jaleski wird in Rowno als ein Ultimatum aufgesetzt.

Riga, 14. Februar (ATG). „Janna Kossinas“ berichtet aus Rowno, daß die vom litauischen Gesandten in Riga, Bizauskas, am Montag nach Rowno überbrachte polnische Note von der litauischen Öffentlichkeit als ein Ultimatum angesehen wird und sieht verschiedene Möglichkeiten für die litauische Stellungnahme voraus. Wenn Woldemaras antworten sollte, daß er mit der Ausnahme der Verhandlungen einverstanden ist, so dürfte sich diese Angelegenheit verhältnismäßig einfach abwickeln. Sollte aber Woldemaras auf seinem bisherigen hartnäckigen Standpunkt beharren, so dürfte Polen eine unbedingte Ausföhrung der Genfer Beschlüsse verlangen.

„Dziennik Zinjos“ erklärt, daß die Aufnahme der Verhandlungen davon abhängen werde, ob Polen mit der Behandlung des polnisch-litauischen Konflikts in vollem Umfange einverstanden sein wird, in erster Linie mit der Liquidierung der Folgen der Tat Zeligowskis. Minister Jaleski wolle nur diese Fragen zur Verhandlung stellen, die Polen betreffen. Das Blatt meint, daß der Frage Jaleskis, ob Litauen gewillt sei, mit Polen zu verhandeln, die Gegenfrage entgegengestellt werden müßte, ob Polen bereit sei, auch über diese Fragen zu sprechen, an welche nicht nur Polen, sondern auch Litauen interessiert ist.

Das Gesetz über die Valorisierung der Zölle veröffentlicht.

Es tritt jedoch erst nach 30 Tagen in Kraft.

Warschau, 14. Februar (Nat). Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 15 vom 14. Februar 1928 ist die Verordnung des Staatspräsidenten über die Umberechnung der verpflichtenden Zölle auf eine neue Geldeinheit enthalten. Auf Grund des Art. 44 der Verfassung und des Gesetzes vom 2. August 1926 hat der Staatspräsident folgendes bestimmt: Entsprechend dem Art. 18 des Gesetzes des Staatspräsidenten vom 5. November 1927 in Sachen der Abänderung der Geldordnung (Dziennik Ustaw Nr. 97, Abs. 855) unterliegen die im Zolltarif verpflichtenden Zölle einer Umrechnung auf eine neue Geldeinheit, die im Gesetz des Staatspräsidenten vom 13. November 1927 betreffend die Stabilisierung des Zloty festgesetzt ist. Die neuen Zölle sind wie folgt:

a) für Waren, die im Einfuhrtarif enthalten sind und in der diesem Gesetz beigefügten Liste A ausgezeichnet sind, verpflichtet die volle Skala 1:1,72.

b) für Waren, die im Ausfuhrtarif enthalten sind und in der diesem Gesetz beigefügten Liste B ausgezeichnet sind sowie für alle Waren, die im Ausfuhrtarif im Verhältnis von 1:1 enthalten sind, was bedeutet, daß die Höhe für diese Waren bei Beibehaltung der bisherigen Höhe in der neuen Geldeinheit zu verstehen sind.

c) für die übrigen Waren, die in den diesem Gesetz beigefügten Listen nicht beigefügt sind, im Verhältnis von 1:1,30.

Dieses Gesetz tritt mit dem 30. Tage nach der Veröffentlichung in Kraft und verpflichtet auf dem ganzen Gebiete der Republik.

Aus Deutschland kommt nach Polen mehr Getreide als umgekehrt.

Von einem Mitglied des Präsidiums der in Warschau stattgefundenen privaten deutsch-polnischen Wirtschaftskonferenz erhielt die „W.“ interessante Neuigkeiten über die in der Konferenz geföhrten Besprechungen. In dem Bericht heißt es u. a.:

Der bereits 2 1/2 Jahre dauernde deutsch-polnische Zollkrieg sei natürlich eine unnormale Erscheinung, wenn man die Nachbarschaft und die Notwendigkeit des Warenaustausches der beiden Staaten berücksichtigt, die sich in verschiedenen Wirtschaftszweigen gegenseitig ergänzen. Der Zollkrieg mußte natürlich dazu föhren, daß sich die Wirtschaftskreise nach anderen Produktions- resp. Absatzgebieten umsehen. Sie mußten dabei zu der Überzeugung gelangen, daß es so weiter nicht gehe.

Das Ergebnis dieser Betrachtungen war die Einladung polnischer Wirtschaftler nach Berlin. Der deutsche Gegenbesuch in Warschau war somit eine Fortsetzung der Berliner Verhandlungen. Beide Parteien hatten einstimmig erklärt, daß sie den Ergebnissen der amtlichen Verhandlungen nicht vorgehen wollen. Ihre Aufgabe war lediglich, eine leidenschaftslose Verhandlungsmosphäre herbeizuföhren.

Die Analyse des deutsch-polnischen Warenverkehrs in den letzten drei Wirtschaftsjahren zeige, daß, wenn das polnische Getreide dem deutschen Konkurrenz macht, dies ebensogut für das deutsche Getreide, das nach Polen ausgeföhrt wird, gilt.

Zwischen dem ersten August 1924 und 1. August 1927 betrug der deutsch-polnische Getreideverkehr in Tonnen:

Table with 2 columns: Von Deutschland nach Polen, Von Polen nach Deutschland. Rows: Weizen, Weizen ehf., Roggen, Roggenmehl, Gerste, Hafer, Total.

Folglich betrug die deutsche Getreideausfuhr nach Polen mehr als die von Polen nach Deutschland.

Diese Feststellungen haben ohne Zweifel zur Revision der Standpunkte beigetragen. Aus der Diskussion war ersichtlich, daß die Beibehaltung große Fortschritte zu verzeichnen hat.

Der Aarastaat Polen bezieht also von Deutschland mehr Getreide als umgekehrt. Welche Ironie!

Die Regierungskrise in Deutschland hinausgeschoben.

Berlin, 14. Februar (Nat). Wie die Berliner Presse feststellt, ist die Entscheidung des Zentrums in Sachen der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungskoalition bereits gestern gefallen, obwar ein formeller Beschluß noch nicht vorliegt. Das Zentrum hat sich dahin geäußert, im Kabinett noch einige Wochen unter der Bedingung zu verbleiben, daß die gegenwärtige Regierung nur die wichtigsten und dringendsten Verfassungsfragen, wie zum Beispiel das Budget, erledigen wird.

Reichstagsauflösung im März?

Berlin, 14. Februar (Nat). Die Berliner Presse spricht sich dahin aus, daß die Auflösung des Reichstages wahrscheinlich im März und die Ausschreibung der Neuwahlen Mitte Mai erfolgen werde.

Eisenbahnt Konferenz.

Berlin, 14. Februar (Nat). Wie das Wolff-Büro aus Moskau berichtet, beginnt am 14. März in Leningrad die dritte russisch-deutsch-polnische Eisenbahnt Konferenz. Es soll die Frage des Transitverkehrs zwischen Deutschland und Rußland über Polen geregelt werden.

Das internationale Schachturnier in Berlin.

In der siebenten Runde des Jubiläumsschachturniers siegten: Bogoljubow über Keti, Nimzowitsch über Brindmann, Sämisch über Stolz, Johner über Steiner, Schlage über Leonhardt, Helling über Koch. Unbeendet blieb die Partie Ahues-Tartatower.

Gestern kam die achte Runde zum Austrag. Sie brachte als wichtigstes Ereignis den Sieg Steiners über Bogoljubow. Mit Remis endeten die Partien Tartatower-Brindmann, Keti-Leonhardt, Helling-Johner, Ahues-Stolz. Die Partien Schlage-Nimzowitsch und Sämisch-Koch blieben unbeendet.

Der Stand des Turniers nach der achten Runde ist: Nimzowitsch 5 1/2 (1), Johner 5, Bogoljubow, Keti 4 1/2 (1), Ahues, Helling, Tartatower 4 (1), Steiner 3 1/2 (1), Sämisch 3 (2), Brindmann, Stolz 2 1/2 (1), Koch, Schlage 1 1/2 (2), Leonhardt 1 1/2 (1).

Aus Horthy-Ungarn.

Sämtliche höheren Lehranstalten in Budapest geschlossen.

Budapest, 14. Februar (ATG). Der ungarische Unterrichtsminister, Graf Kleebersdorf, hat die Schließung sämtlicher höheren Lehranstalten in Budapest angeordnet. Es ist dies eine Antwort auf den stillen Streik der Studenten, der von diesen als Zeichen des Protestes wegen den Arbeiten der Regierung und des Parlaments über die Abänderung des Gesetzes betreffend den Numerus clausus.

Trozkis Ankunft in der Verbannung.

Moskau, 14. Februar. Das offizielle Laß-Bureau meldet wörtlich aus Frunse (Dzjerzh): „Trozkis trat hier in einem besonders weich gepolsterten Wagen ein. Das Publikum war erstaunt über die Menge des Gepäcks, 10 Stück, und über die herrschaftliche Besatzung. Aufmerksamkeitsvolle Orgel spielte dem mitgenommenen (schönen) Jagdhund und die Jagdausrüstung. Was für ein Herr ist eingetroffen? fragte das Publikum.“ Dies ist die erste offizielle Nachricht über den Verbleib des verbannten Oppositionellen. Von den anderen Details ist bisher nichts bekannt geworden.

Die neue Regierung in Norwegen.

Oslo, 14. Februar. Die neue Regierung, deren Bestätigung heute erfolgen wird, setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Außenminister — Nowinkel, Unterricht — Hajund, Justiz — Egeleit, Landwirtschaft — Aarstad, Arbeit — Melbe, öffentliche Fürsorge — Baerlard (Landwirt), Finanzen — Lund (Oberbürgermeister von Trondhjen), Landesverteidigung — Abg. Andersen, Handel — Ostedal.

50 Jahre dänische Sozialdemokratie.

Die dänische Sozialdemokratie feierte diesen Tage ihr 50 jähriges Jubiläum. Sie konnte an diesem Tage eine Gesamtmitgliedschaft von 150 000 Personen feststellen. Diese Zahl bedeutet im Vergleich zu der Mitgliedschaft im Jahre 1919 eine Verdoppelung. Im Verhältnis zu dieser Steigerung des Mitgliederbestandes steht auch die Steigerung an Wählerstimmen. Bei der letzten Wahl konnte die dänische Sozialdemokratie 37 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen. Sie hofft, bei der nächsten Volksabstimmung



dieser Prozentsatz wesentlich erhöhen zu können und lebt in der Überzeugung, daß sie schon in absehbarer Zeit die absolute Mehrheit erreichen wird.

**Vertagung der panamerikanischen Konferenz.**

London, 14. Februar (A.T.). Die panamerikanische Konferenz hat ihre Beratungen bis zum 20. Februar vertagt.

**Asquith im Sterben.**

London, 14. Februar. Der Führer der Liberalen Lord Asquith liegt im Sterben. Er war bereits die ganze vergangene Nacht ohne Bewußtsein. Die Ärzte haben jede Hoffnung aufgegeben.

**Brasilien wünscht keine polnischen Landarbeiter.**

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, beabsichtigt die brasilianische Regierung ein Gesetz vor, durch das die europäische Emigration erschwert werden soll. Die Vorlage richtet sich hauptsächlich gegen polnische und russische Auswanderer, die als unerwünschte Elemente angesehen werden: die Polen, weil sie kulturell rückständig sind und die Russen, weil sie als revolutionäres Element gefährdet werden. Obwohl sich die Kaffeepflanzenbesitzer des Staates St. Paulo die größte Mühe geben, bei der Regierung durchzusetzen, damit die Vorlage nicht Gesetz werde, ist doch mit der baldigen Inkraftsetzung der beschärfsten Einwanderungsbestimmungen zu rechnen.

Dies geplante Gesetz ist gerade nicht sehr schmerzhaft für Polen, wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Landbevölkerung in Brasilien sich aus Negern zusammensetzt. Die polnische Kultur wird in Brasilien sehr niedrig eingeschätzt, denn man hält den brasilianischen Neger für zivilisierter als den polnischen Landarbeiter. Für die Plantagenbesitzer jedoch kann der Landarbeiter nicht unerschwinglich genug sein, denn je kleiner seine Bedürfnisse sind, um so weniger Lohn bekommt er, um so leichter läßt er sich ausbeuten. Aus diesem Grunde verzichtet der reiche Plantagenbesitzer so ungern auf den genügsamen und bedürfnislosen polnischen Landarbeiter.

**Tagesneuigkeiten.**

**Streik in der Lodzger Bandindustrie.** Vor einigen Tagen haben die Arbeiter der Bandindustrie an die Firma Winkler und Strauch die Forderung gerichtet, ihnen die Löhne von 18 auf 40 Zloty wöchentlich zu erhöhen. Da die Industriellen eine abschlägige Antwort gaben, wandte sich die Betriebsverwaltung an den Arbeitsinspektor mit der Bitte um Intervention. Dieser richtete an die Firmeneinhaber ein entsprechendes Schreiben. (p)

**Ein Sammelvertrag für die Saisonarbeiter.** Seinerzeit hatte der Angestelltenverband der gemeinnützigen Anstalten dem Magistrat das Projekt des Sammelvertrages für die Saisonarbeiter zur Kenntnisnahme übersandt. In dieser Angelegenheit soll in den nächsten Tagen eine gemeinsame Konferenz des Magistrats mit den Vertretern der Fachverbände stattfinden, auf der die einzelnen Punkte des Vertrages besprochen werden sollen. (p)

**Die Lodzger Textilschule soll frei werden.** In einer der letzten Sitzungen des Ministerrats in Warschau sollte auch die Frage der Räumung des Gebäudes der in Lodz vorhandenen Webschule erörtert werden, da sich in diesem Gebäude seit langer Zeit das Bezirksgericht befindet, das in ein anderes Gebäude übertragen werden soll. Bis jetzt hat das Lodzger Schulratorium jedoch keinerlei Mitteilung aus Warschau erhalten, ob das Gebäude frei werden soll oder nicht. Sollten in aller nächster Zeit aus Warschau nicht die betreffenden Akten über die Räumung eintreffen, so würde die Webschulleitung gezwungen sein, die Zahl der Schüler zu beschränken, da keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden sind, um die Schüler weiterhin in der gleichen Anzahl wie in den Vorjahren unterrichten zu können. (a)

**Achtung, einzige Ernährer!** Mit dem 15. Februar beginnt der gesetzlich vorgezeichnete Termin für die Einreichung von Gesuchen betreffs Zurückstellung vom Militärdienst. Es betrifft dies hauptsächlich die Männer, die in den Jahren 1905, 1907 und 1908 geboren wurden, und die einzige Ernährer der Familie sind. Als einzige Ernährer werden angesehen: Söhne arbeitsunfähiger Eltern, Witwen, unehelicher Mütter, Entlassene arbeitsunfähiger Großeltern, sofern diese keine arbeitsfähigen Kinder haben. Den Gesuchen sind beizufügen: ein Auszug aus dem Buche der ständigen Einwohner der Stadt bzw. der Gemeinde, in dem alle Mitglieder der Familie angeführt sein müssen, die Todesurkunde des Vaters oder Mutter, falls von ihnen jemand verstorben, sowie die Abschrift des Militärdokuments, falls sich bereits ein solches im Besitze des Gesuchstellers befinden sollte. Die Gesuche sind an das zuständige Kreisergänzungskommando (P. R. U.) zu richten. (b)

**Schreckliche Wohnungsverhältnisse der Lodzger Hauswörter.** In der letzten Magistratsitzung wurde

**Gegen die Teuerung kämpft — für bessere Lebenshaltung tritt ein: Die Liste**

Nr.



der Bericht über die vor kurzem durchgeführte Befichtigung der Hauswörterwohnungen in Lodz erstattet. Diese Befichtigung war auf Grund von Klagen von Seiten des Hauswörterverbandes angeordnet worden. Wie aus diesem Bericht, der sich auf 3844 Häuser mit 3699 Hauswörtern bezog, hervorging, wohnen im Keller 206, unter dem Dach 205 und unter der Treppe 209 Hauswörter. 201 Hauswörterwohnungen waren aus Kammern neben den Aborten umgebaut worden, über den Aborten befinden sich 497 Wohnungen. Das Fehlen von Wasserleitung und Ausgüssen wurde in 681 Wohnungen festgestellt. 3298 Wohnungen sehen sich aus einem Zimmer zusammen, 349 aus zwei Zimmern und 43 aus mehr Zimmern. 1642 Wohnungen sind wohnbar, 1472 sind feucht, bei 294 Wohnungen läuft das Wasser von den Wänden. 920 Wohnungen sind mit Ungeziefer durchsetzt. Die Bevölkerung der Hauswörterwohnungen ist folgende: bis 4 Personen wohnen in 1900 Wohnungen, 5 bis 7 Personen in 1508 Wohnungen, 8 bis 10 Personen in 263 Wohnungen, über 10 Personen in 17 Wohnungen. Dieser Bericht rief eine lebhafte Aussprache hervor, nach der vom Schöffen Margolis und Vizepräsidenten Kapalski der Antrag eingebracht wurde, eine Verringerung der Wohnverhältnisse vorzunehmen, die nicht bewohnbaren Räume zu schließen und die Hausbesitzer zu zwingen, den Hauswörtern entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein weiterer Antrag besagt, daß ein solcher Bauplan nicht bestätigt werden soll, in dem nicht eine Zweizimmerwohnung für den Hauswörter vorgesehen ist.

**Diskussionsabend.** Wegen unvorhergesehener Umstände wird der gestern angezeigte Diskussionsabend in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum am Sonnabend nicht stattfinden.

**Der übliche Kommunistenprozeß.** Während der Wahlen in den Lodzger Stadtrat betrieben auch die Kommunisten eine lebhafte Agitation. Gestern hatte sich ein gewisser Eisner deswegen vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Eisner erklärte, er sei ideeller Kommunist und gehöre keiner Partei an. Nach der Rede des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus. (p)

**Raubüberfall auf einen deutschen Kolonisten.** In der Nacht zu Dienstag wurde auf das Anwesen eines Bauern im Dorfe Suchy Las, Gem. Lubopien, Wojewodschaft Lodz, ein Raubüberfall verübt, der jedoch mißlang. In dem Dorfe besah der deutsche Ansiedler Rudolf Leimann ein Gehöft. Im Dorfe war das Gerücht verbreitet, daß Leimann zu Hause größere Geldsummen aufbewahre. In der angegebenen Nacht stellten ihm Diebe einen Besuch ab, die sich in den Besitz des Geldes setzen wollten. In die Wohnung der im Ausgebirge lebenden Michalina Czeladzinska drangen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen ein, die der Frau die Revolver an den Kopf hielten und sie fragten, ob Leimann Geld habe. Als sie eine verneinende Antwort erhielten, wollten sie durch den Raubfang in die Wohnung Leimanns dringen. Dieser warnte jedoch auf und gab in der Richtung der Geräusche einige Schreie ab, die die Banditen veranlaßten, die Flucht zu ergreifen. (p)

**Tragödie einer Obdachlosen.** Nach dem 7. Polizeikommissariat wurde gestern die 66 Jahre alte Viktoria Murawiec gebracht, die man obdachlos auf der Straße aufgegriffen hatte. Im Kommissariat wurde die Greisin ohnmächtig, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden mußte. Der Arzt stellte fest, daß das Mütterchen aus Hunger zusammengebrochen war. Er überführte sie nach der Krankenstelle des Magistrats.

**Im Streit schwer verletzt.** Im Dorfe Juszesow, Gem. Chojny, kam es zwischen dem Fleischergehilfen Rfys und dem Lehrling Dutkiewicz zu einem Streit. Dutkiewicz, der eine ihm übergebene Arbeit nicht richtig ausgeführt hatte und deshalb von dem Gesellen zur Rede gestellt wurde, stürzte sich auf diesen und brachte ihm mehrere Stichwunden bei und schnitt ihm an der rechten Hand zwei Finger ab. Ein herbeigerufener Arzt der Unfallrettungsbereitschaft brachte den Verletzten nach dem Pognanski'schen Spital. Des draußgängerischen Lehrlings nahm sich die Polizei an. (a)

**Den Daumen abgebissen.** Auf dem Grünen Ringe spielte sich gestern ein sonderbarer Vorfall ab. An den Stand des alten Janel Jastrzembski, Zeromskiego 34, schlich sich ein jugendlicher Dieb und stahl eine Kleinigkeit. Der Besitzer, der dieses Manöver beobachtet hatte, lief dem Dieb nach und erwischte ihn auch. Als er ihn der Polizei übergeben wollte, biß ihm der Dieb den halben Daumen weg und entfloß dann. Zu dem verletzten Jastrzembski mußte die Rettungsbereitschaft geholt werden, deren Arzt ihm die erste Hilfe erwies. (p).

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:** M. Epstein, Petrikauer 225; M. Barioszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielińska 12; Gorfelns Nachf., Wschodnia 54; J. Kopywski, Nowomiejska 15.

**Die gestrigen Marktpreise.** Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 3,00 bis 3,25, Landbutter 6,00—6,50 Zloty, Quart Käse 1,20 bis 1,40, Käse 1,40—1,60, Milch 40—45 Gr., Sahne 1,60—1,80 Zl., ein Klg. Kartoffeln 16—17 Gr., Mohrrüben 20—25, Zwiebeln 45—60, Rüben 20—25 Gr., 1 Henne 4,00—12,00 Zloty, Ente 7,00—8,00 Zloty, Gans 12—16 Zloty.

**Die Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny.**

Zu einer recht eindrucksvollen und gemüthlichen Veranstaltung gestaltete sich am vergangenen Sonnabend die Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens. Der schön dekorierte Saal des Turnvereins „Dombrowa“ war von den deutschen Werkstätten aus Chojny voll besetzt, die es sich an den mit Tannengrün schön geschmückten Tischen gemüthlich machten. Sie waren trotz der aufgeweckten Wege gekommen, um im Kreise gleichgesinnter Volksgenossen bei Bühnenaufführungen, Musik und gemüthlichem Plaudern für ein paar Stunden die Sorgen und Nöte des Alltags zu vergessen.

Den Abend eröffnete der junge Männerchor der Ortsgruppe mit dem Vortrag des Liedes „Das Lied“ von L. Spohr. Im weiteren Verlauf der Vortragsfolge sang der Chor noch die Lieder „In der Ferne“ von Fr. Silcher und „Treue Liebe“ von Fr. Rüden. Es war dies der erste Auftritt dieses Chores, und es muß festgesetzt werden, daß er die Feuerprobe glänzend bestand. Ein großes Verdienst fällt hierbei dem Dirigenten Stefan Effenberg zu, der es verstanden hat, in dieser kurzen Zeit solche ansehnliche Leistungen der Sänger zu erzielen. Die Gäste wurden vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Chojny Otto Heike begrüßt, der in seiner Ansprache die Gründung der Ortsgruppe als einen Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls des deutschen werktätigen Volkes feierte. Auch eine Delegation der Ortsgruppe Lodz Süd war erschienen, deren Vertreter, Gen. Heinbecker, die festveranstaltende Ortsgruppe zu ihrer Gründungsfeier beglückwünschte.

Es folgten nun die weiteren Programmnummern. Die Gen. A. Rybczynski und A. Hennig trugen im Gitarrenduet vor: „Santa Lucia“ von Decker-Schenk, „Alegretto aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini und „Wir winden dir den Jungfernkranz“ aus der Oper „Freischütz“ von C. M. v. Weber. Diese Musikstücke wurden sehr ergötzt vorgetragen und zeugten von einem guten Können der Vortragenden. Die Singschätze „Bach'sches erste Lied“ und „Die Scherzige“ wurden von Frau E. Heike in feinhumorvoller Weise vorgetragen. Einen großen Erfolg hatte Fr. Alma Schöffel mit ihren Sopranlieds. Sichtlich gut disponiert, rief die Sängerin mit den von ihr vorgetragenen Liedern die Zuhörer zu wahren Beifallsstürmen hin. Besonders „Die Uhr“ fand begeisterte Aufnahme. Einen großen Lacherfolg hatte der bekannte Humorist Alex Czerebnikow zu verzeichnen. Die mit selten guter Mimik vorgetragenen Aupletts „Hurra, ich bin mein Drachen los“ und „Na grade nicht“ ließen die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskommen. Der Beifall war denn auch so groß, daß sich der Vortragende zu einigen Zugaben verstehen mußte.

Einen schönen Abschluß fand das Programm mit der Aufführung des Singspiels „Tuch in der Falle“. Dieses Bühnenstück ist von Anfang bis Ende mit seinem Humor gepflückt und fand den vollen Beifall der Gäste. Die Mitwirkenden Fr. Weigt und Zuchowski sowie Stv. J. Richter, besonders letzterer, haben durch ihr sicheres und flottes Spiel dem Stück einen guten Erfolg gebracht.

Nun wurden die Tische aus der Mitte des Saales weggeräumt und die Musik spielte zum Tanze auf, dem sich die Jugend mit Aufopferung hingab. Zu erwähnen wäre die Pfandlotterie; so mancher Besucher konnte einen schönen Gegenstand als Gewinn mit nach Hause nehmen. Auch das Glücksrad hatte guten Zuspruch, wo es Sähigkeiten zu gewinnen gab.

Die Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny kann als sehr gelungen bezeichnet werden und zeugt davon, daß unter der deutschen Bevölkerung von Chojny ein impulsives Leben beginnt.

**Vereine » Veranstaltungen.**

**Vom Turnverein „Kraft“.** Die am heutigen Tage nach der Turnkunde stattfindende Monatsitzung soll dem am kommenden Sonnabend stattfindenden „Abschied vom Karneval“ gewidmet werden. — Obwohl das schöne Lokal eine prächtige Dekoration besitzt, und das Komitee für den Ball viele Überraschungen vorgesehen hat, sollen noch einige wichtige Angelegenheiten besprochen werden, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

**Der Faschingsrummel in der „Aurora“.** Faschingsstimmung erfüllte am Sonnabend die geschmackvoll geschmückten Räume der „Aurora“. Die Sportler waren vollauf zur Faschingsnarretei gerüstet. Die Maskenschar war zwar eine nicht allzugroße, es herrschte aber dafür gemüthliches Scherzreiben. Die Tänzer konnten ihrer Neigung huldigen, denn die Leon-



# Zirkus

## Heute internationale Ringkampf-Konkurrenz.

**Al. Rosciuski Nr. 73** Es ringen folgende Paare: Hamela (Łódz) — Jaremba (Kattowitz), Swatynia (Russie) — Barlow (Russie), zweites Treffen, Wildmann (Jude) — Rogenbaum (Berlin) und Stotitsch (Russie) — Lubuski (Polen) Außerdem das reichhaltige Künstlerprogramm.

Hardtsche Blasmusik sorgte nicht an Tanzschlägern. Der helle Humor so mancher Maske gab dem Rummel sein Gepräge. So verlebten die Festteilnehmer in der „Aurora“ eine schöne Faschingsnacht. Die gute Bewirtung hat auch wesentlich zur schönen Festlaune beigetragen. Es tagte bereits, als die letzten Faschingskletter hingingen.

### Vom Kadogoszjer Männergesangsverein.

Am Sonnabend, den 18. Februar d. J., bezieht der Kadogoszjer Männergesangsverein in den Räumen des Kirchengesangsvereins der Trinitätsgemeinde, Konstantiner 4, sein 28. jähriges Stiftungsfest. Der Vergnügungsausflug ist schon seit Wochen emsig an der Arbeit und trifft Vorbereitungen, um den 28. Geburtstag so schön wie möglich zu gestalten. So weist das reichhaltige Programm verschiedene Soli und ein Singspiel auf. Alles läßt darauf schließen, daß für Amüsement genügend Sorge getragen ist. Auch die Tanzlustigen sollen zu ihrem Recht kommen, indem das bekannte Streichorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Tölg die Tanzmusik liefern wird. Da es nun bei den „Kadogoszjern“ stets gemächlich zugeht, so dürfte ein jeder, Sänger oder Nichtsänger, somit auf seine Rechnung kommen. Bemerkenswert sei noch, daß auch Nichtmitglieder willkommen sind.

### Vortrag im Chr. Commisverein.

Morgen, Donnerstag, den 16. Februar a. c., um 9 Uhr abends, hält im Saale des Chr. Commisvereins Herr Gymnasiallehrer Heinrich Slapa einen Vortrag über das Thema: „Sozialpolitik und soziale Bewegungen im alten Rom.“ Die gesch. Mitglieder mit ihren wertvollen Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem Vortragsabend herzlich eingeladen.

### Großer Faschings-Rummel.

Wie allgemein bekannt, veranstaltet der Chr. Commisverein in seinen prächtig dekorierten Vereinsräumen an der Rosciuski-Allee 21 diesen Sonnabend, den 18. Februar, um 8.30 Uhr abends, einen großen Faschingsrummel. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung sind im vollen Gange und es ist daher allen, die diesen Faschingsrummel besuchen wollen, zu empfehlen, sich rechtzeitig mit den Eintrittskarten zu versehen. Den Kartenvorverkauf haben in liebenswürdiger Weise die Firmen G. Nestel, Petrikauer 84, A. T. Glaff, Petrikauer Nr. 100, Geilke & Tölg, Petrikauer 105, E. Kahler, Gluwna 41, übernommen. Außerdem auch im Commisverein an der Rosciuski Allee 21.

### Der 15. Tag französischer Ringkämpfe im Zirkus Staniewskis.

Gestern fanden 4 Treffen statt. Als 1. Paar rangen Hamela (Łódz) gegen Stotitsch (Russie), wofür letzterer Hamela in der 14. Minute einen Doppelnelson anlegte, so daß dieser ohnmächtig wurde. Der Kampf wurde unterbrochen. Im zweiten Kampfe siegte Wildmann über den Estländer Erdmann in der 6. Minute. Einen dem Körpergewicht nach ungleichen Kampf hatte der schwächere Pole Jaremba gegen den Russen Swatynia auszukämpfen. In der 24. Minute artet der Kampf zwischen beiden fast in eine Schlägerei aus. Währenddessen kamen Swatynia und Jaremba zu Fall. Jaremba springt blitzschnell auf und drückt seinen Gegner auf beide Schultern nieder. Als 4. Paar rangen Rogenbaum (Berlin) — Lubuski (Polen). Rogenbaum siegte in der 14. Minute durch Ueberwurf.

Heute ringen: Hamela (Łódz) — Jaremba (Kattowitz), die Russen Swatynia — Barlow (2. Treffen), Wildmann (Jude) — Rogenbaum (Berlin), Stotitsch (Russie) — Lubuski (Polen).

### Der 4. Tag der olympischen Winterspiele in St. Moritz.

St. Moritz, 14. Februar. (Eigenmeldung). Die olympischen Winterspiele konnten heute nur teilweise fortgesetzt werden. Leider setzte Tauwetter ein, so daß die Eishockeyspiele sowie der Eisschnelllauf über 10 000 Meter auf heute verlegt werden mußten. Zur Austragung gelangten lediglich die Ausscheidungskämpfe im Kunstlaufen, der Skidauerlauf über 50 Kilometer und das Eisschnelllaufen über 1500 Meter.

Im Kunstlaufen der Herrenkonkurrenz konnten der vielsache Welt- und Europameister Ing. Willy Bösl (Wien), heute zweifellos der verlässlichste und routiniertere Eiskunstläufer der Welt, sowie der Schwede Gillis Grafström am besten gefallen. Heute werden Kunstlaufen der Herren fortgesetzt, während die Kunstlaufen der Damen erst heute beginnen.

Im Eisschnelllaufen über 1500 Meter siegte, wie zu erwarten war, Hunberg in 2 Minuten 21,1 Sekunden, 2. Eversen (2:21,9), 3. Ballangrud (2:22,6), 4. Larsen (2:25,3).

Der Skidauerlauf wurde von nicht weniger als 41 Konkurrenten bestritten, wovon 30 das Rennen beendeten und 11 ausgaben. Erster wurde Cotros in 4 Stunden 52 Minuten und 37 Sek., 2. Johannsen.

### Die Ursachen der Niederlage der Polen gegen die Tschechoslowakei.

Polen spielte infolge Uebermüdung unter gewohnter Form. Auch die Schützen der polnischen Eishockeymannschaft Tapalsti-Adamowski verlagten diesmal. Lediglich Stogowski (T. R. S.) im Tor lieferte ein einwandfreies Spiel und rettete seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Die Tschechoslowaken befanden sich in ü. eraschend guter Verfassung. Besonders in 3. Spielzeit zeigten sie einen kümmerlichen Drang nach dem Tore, doch scheiterten viele Angriffe an der ausgezeichneten Spielweise des polnischen Torwächters Stogowski.

Durch diesen Sieg sind die Schweden Meister der Gruppe II. Den 2. Platz belegen die Tschechoslowaken vor Polen.

### Aus dem Reiche.

#### Furchtbarer Mord im Eisenbahnzuge.

Mit dem Personenzuge Nr. 30 fuhr von Lemberg nach Keakau in einem Abteil zweiter Klasse eine Frau, die unversehens das Opfer eines furchtbaren Verbrechens wurde. In dem Abteil befand sich die Frau ganz allein und sie wurde noch auf der Station Jaroslaw vom Kondukteur gesehen, das mit ihr einige Worte wechselte. Zwischen Jaroslaw und Pleszewsk muß sich die schreckliche Tragödie zugezogen haben, deren furchtbares Scheitern bisher nicht enthüllt werden konnte. In Pleszewsk wurde nämlich im Abteil eine große Unordnung festgestellt. Die Koffer waren zerbrochen und die Reisegegenstände durcheinandergeworfen. Der Pelzmantel der Unbekannten hatte sich am Dach des Waggons festgeklammert, den die Banditen ebenfalls rauben wollten. Es ist daraus zu schließen, daß die Verbrecher die Flucht über das Dach genommen haben und vor dem Einfliegen in die Station abgesprungen und im Dunkel der Nacht verschwand sind. Gleichzeitig ging der Eisenbahnbahschreiber in Pleszewsk die Mitteilung von einer kleinen Station zu, auf der der Zug nicht hielt, daß dort auf dem Bahndamm die Leiche einer auf furchtbare Weise ermordeten Frau gefunden wurde. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß dieser furchtbare Mord von mehreren Personen verübt wurde, die die arme Frau zuerst beraubt und dann aus dem Abteil geworfen haben.

#### kw. Konstantynow. Stiftungsfest des Jünglingsvereins.

Am Sonntag feierte der hiesige Jünglingsverein im Hornschen Saale sein siebentes Stiftungsfest, verbunden mit dem zweiten Geburtstage des Posaunenchores. Die Vorbereitungen standen auf hoher Stufe. Sie wurden von den Gästen dankbar aufgenommen. Um 6 Uhr wurde das Fest mit einem Biede eingeleitet. Der Präses des Vereins, Pastor L. Schmidt, hielt die Festrede. Darauf wurde ein Vortrag in 4 Aufzügen aufgeführt, in welchem alle Mitwirkenden gutes Können und gründliche Vorbereitung bewiesen. Es wirkten mit: A. Niemann, H. Kresse, B. Ludwig, H. Räuber, W. Hirsjorn, L. Niemer, B. Schade. Darauf brachte der Posaunenchor unter Leitung seines Dirigenten Th. Niemann das Musikstück „Die Post im Walde“ sehr stimmungsvoll zu Gehör. Reichlicher Beifall belohnte die Musiker. Aus Anlaß des zweijährigen Bestehens des Chores sprach der Präses demselben Glückwünsche aus. Der Verein stiftete dem Chöre ein Bild. Ein anderes Bild wurde dem Dirigenten überreicht, welcher, o wunderbares Zusammentreffen, heute auch seinen eigenen Geburtstag feierte. Er war von dieser Ehrung tiefgerührt. Jeder Posaunist bekam ein Gruppenbild des Chores überreicht. Die Verlosung erregte große Heiterkeit. Währenddessen konzertierte das neugegründete Streichorchester. Nach der Verlosung wurde der Einakter: „Seine einzige Tochter“ aufgeführt. Hier wirkten mit die Damen: M. Seidlitz, E. Holz, F. Dreger, D. Hirsjorn, F. Hinz und die Herren: A. Voigt, B. Kaczynski, L. Niemer, B. Ludwig, H. Kresse, D. Hirsjorn. Da auch dieses Stück sehr gut gespielt wurde, wurde es dankbar aufgenommen. Eine ebenfalls gute Aufnahme fand das Lustspiel: „Großreinemachen“, von den Damen M. Seidlitz, E. Wolbert, D. Hirsjorn vorgetragen. Der gemischte Chor wartete noch einmal mit dem schönen „Schifferslied“ auf, worauf von W. Hirsjorn das Gedicht: „Der Deserteur“ ganz schön vorgetragen wurde. Die Schlussansprache hielt der Vorstand des Jünglingsvereins, Herr H. Kraft. Eine Störung verursachte bald nach Beginn des Festes das Erlöschen des elektrischen Lichtes.

#### kw. — Kommt eine Filiale der Dresdenener Firma Hönisch nach Konstantynow?

Wie bekannt, führt der hiesige Magistrat Verhandlungen mit der deutschen Firma Hönisch, welche hier ein größeres Werk für Holzbearbeitung und eine heimische Abteilung anlegen wollte. Der Vizebürgermeister E. Stehr fuhr zu diesem Zwecke nach Deutschland, um persönlich diese Angelegenheit zu besprechen. Diese Verhandlungen zeitigten gute Erfolge, aber infolge des Handelskrieges zwischen Polen und Deutschland konnten diese Pläne nicht verwirklicht werden. Unterdessen erschien die ganze Angelegenheit belanglos geworden zu sein. In einem Schreiben, welches die Firma an den Magistrat sandte, wird aber mitgeteilt, daß der Plan von ihr aufrechterhalten wird und sollten die Handelsvertragsverhandlungen zwischen beiden Staaten zu einem

### Beim Ueberschreiten der Straße achte auf Straßenbahn und Auto. Unachtsamkeit kann dich zum Krüppel machen, die das Leben kosten.

günstigen Abschluß gelangen, so wird sofort zur Verwirklichung des Baues geschritten werden. Es muß hingewiesen werden, daß der Bau einer derartigen Anlage für die Stadt von großer Bedeutung wäre, denn es würden einige hundert Arbeiter darin Beschäftigung finden. Dann wird auch der Bau eines Bahnstrangs bis Lasowice aktuell. Die Verhandlungen des Magistrats mit der Eisenbahnverwaltung befinden sich auf gutem Wege.

#### Zgierz. Gegen die schlechte Verbindung mit Łódz.

Eine Delegation der Zgierzer Arbeiterschaft wird sich in den nächsten Tagen zu Direktor Gerlicz begeben, um bei diesem wegen der mangelfastesten Personenbeförderung von Łódz nach Zgierz in den Abendstunden vorzusprechen. Wenn die Zgierzer Arbeiterschaft, die in Łódz beschäftigt ist, in den Nachmittagsstunden nach ihrer Heimatstadt zurückkehren will und am Balucki Rynek erscheint, steht dort zumeist nur ein Wagen, während für die Beförderung der Arbeiter mehrere Waggons nötig wären. Da die in dieser Hinsicht an die Kontrolleure und Kondukteure gerichteten Beschwerden keinerlei Erfolg haben, will sich die Arbeiterschaft direkt an Direktor Gerlicz wenden, damit dieser endlich diesen Missetänden auf der Zgierzer Strecke ein Ende macht. (p)

#### Tomaszow. Schrecklicher Mord.

Der in Tomaszow in der Karpatystraße 2 wohnhafte Wojciech Marysial veranfaltete am Sonntag in seiner Wohnung ein Fest, zu dem auch die drei Brüder Franciszek, Ludwig und Josef Labranc erschienen waren. Die drei Brüder waren auf Marysial schon seit längerer Zeit nicht gut zu sprechen. Da sie in der Stadt als gefährliche Missethäter bekannt waren, wollte Marysial sich mit ihnen gut stellen, weshalb er sie zu sich einlud. Anfänglich benahmen sich die Gäste ruhig, doch als sie etwas reichlicher dem Alkohol zugesprochen hatten, begannen sie mit Marysial Streit. Als Marysial dabei ein unbeachtetes Wort fallen ließ, warfen sie sich auf ihn und begannen ihn mit Messern zu bearbeiten. Aus vielen Wunden blutend stürzte Marysial zu Boden und verstarb nach wenigen Minuten. In der Wohnung hatten sich während des Mordes nur Frauen aufgehalten, die nun mit lauten Schreien die Flucht ergriffen und die Polizei benachrichtigten. Die drei Brüder wurden festgenommen. (p)

### Kurze Nachrichten.

#### Erdbeben auf Sizilien.

In der Nähe der Stadt Messina auf Sizilien wurde vorgestern ein leichtes Erdbeben verspürt. Einige Häuser wurden beschädigt.

#### Anklage gegen den Lakutate-Fabrikanten.

Der Oberstaatsanwalt in Hannover hat gegen den Fabrikanten des als Verjüngungsmittel angepriesenen Lakutate Anklage wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes erhoben.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

#### Sitzung des Hauptwahlkomitees.

Heute, Mittwoch, den 15. d. M., 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Str. 109, eine Sitzung des Hauptwahlkomitees statt. Sämtliche Mitglieder des Hauptvorstandes und der Łódzjer Bezirkssekretive haben an dieser Sitzung teilzunehmen. (—) A. Kronig, Vorsitzender.

#### Łódz-Nord. Wahlkomitee.

Am Sonnabend, den 18. Februar, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Wahlkomitees statt. Der Vorstand.

#### Łódz-Süd. Vorstand und Wahlkomitee.

Morgen, Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes und Wahlkomitees statt. Der Vorsitzende.

#### Chojny. Sitzung des Vorstandes und Wahlkomitees.

Heute, Mittwoch, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Dolnostr. 2, eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und des Wahlkomitees statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

### Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens. Bezirk Kongresspolen.

#### Łódz-Nord. Generalversammlung des Jugendbundes.

Am Freitag, den 17. Februar, 7 Uhr abends, findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

#### Großes Familienfest.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags, veranstaltet der Deutsche Soz. Jugendbund der Ortsgruppe Łódz-Nord in den Räumen des Turnvereins „Eiche“ ein großes Familienfest mit sehr reichhaltigem Programm. Zu diesem Feste laden wir die Parteimitglieder aller Ortsgruppen sowie auch Freunde und Gönner herzlich ein. Das Festkomitee.

### Währkauer Börse.

Dollar	14. Febr. 11. Febr.	5.22 1/2	14. Febr. 11. Febr.		
Belgien	—	124.15	Frank	—	23.41
Holland	358.80	159.00	Garlic	171.65	171.50
London	48.45	48.45	Stalien	47.23	47.22
Konopoul	8.90	8.90	Wien	—	125.60
Paris	85.08	85.01			

Schiffmeister: Peter Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Jerde. Herausgeber: L. Kal. Druck: J. Bermanowski, Łódz, Petrikauer 109.



Am Sonnabend, den 11. d. M., verstarb

## Vittoria Rzymkiewicz

Krankentassen-Angestellte des Pzoznanstischen Ambulatoriums.

In der Verstorbenen verliert die Institution eine Kraft, welche während ihrer eineinhalbjährigen Arbeit ihrer Pflicht gewissenhaft nachgekommen ist.

910 Die Krankentasse der Stadt Lodz.



**Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.**

Am Montag, den 13. Februar, verstarb unser Mitglied, Herr

## August Eberle.

In dem Verstorbenen verliert unser Verein ein treues und förderndes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Die Verwaltung.**  
Die Herren Mitglieder und Sänger werden ersucht, an der am Donnerstag, den 16. d. M., vom Trauerhause Dlugajtr. 131 aus, um 2 Uhr nachmittags stattfindenden Beerdigung vollständig teilzunehmen.

# Funkwinkel

Mittwoch, den 15. Februar.

**Polen**

Warschau 1111 m 16.40 Briefkasten für Rundfunkteilnehmer; 17.45 Jugendstunde; 18.15 Orchesterkonzert; 20.30 Abendkonzert 22 Nachrichten.

Kattowiz 422,6 m 16.20 Wirtschaftsnachrichten; 17.45 Kinderstunde 18.15 Orchesterkonzert; 20.30 Kammermusik, 22 Bekanntmachungen

Kraakau 566 m 17.20 „Die Eiszeit in Polen“; 18.15 Konzert; 20.30 Uebertragung von Kattowiz; 22 Nachrichtenendienst.

Posen 544,8 m 18.10 Orchesterkonzert; 17.45 Uebertragung von Warschau; 20.30 Kammermusik, 22.20 Tanzunterricht.

Wina 435 m 16.55 Die Viertelstunde für Studierende; 18.10 Konzert; 20.30 Uebertragung von Warschau; 22.30 Tanzmusik.

## Przetarg.

Magistrat m. Lodzi oglasza niniejszym publiczny przetarg ofertowy na urządzenie instalacji wodociagow i kanalizacji w gmachu szkoly powszechnej przy ul. Aleksandrowskiej 124.

Oferty pisemne odpowiadajace tresci kosztorysu slepego, nalezy skladać w kopertach zamknietych z napisem „Oferta na urządzenie instalacji wodociagow i kanalizacji w szkole przy ul. Aleksandrowskiej 124“ w Magistracie, Plac Wolności 14, III pietro, w pokoju Nr. 41, do dnia 22 lutego r. b. do godziny 12-tej, otwarcie ofert nastapi w dniu 22 lutego o godzinie 14-tej w pokoju Nr. 43.

Slepy kosztorys i warunki przetargu otrzymac mozna w pokoju Nr. 52.

## KONKURS.

Magistrat m. Lodzi oglasza niniejszym

### 2 konkursy

na zaprojektowanie dwu kolonij mieszkaniowych.

Wyznacza sie:

- 2 nagrody po zł 5000.—
- 2 „ „ „ 3000.—
- 2 „ „ „ 2000.—
- zakupy „ „ 1000.—

Termin skladania prac — 29 marca 1928 roku.

Warunki konkursu wraz z planami otrzymac mozna w Magistracie m. Lodzi — Wydzial Budownictwa — po wpłaceniu zł. 10.—.

**Nasland**

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert; 15.30 Parlamentarische Frauenarbeiten; 16. „Ehenot und Ehehilfe“; 16.30 „Robert Gussard“; 19.50 „Die freigeistige Weltanschauung“; 20.30 Rhein-westf. Volksmusik, anschl. Tagesdienst.

Breslau 322,6 m 12.15 Schallplattenkonzert; 15.45 Bucherstunde; 16.30 Unterhaltungskonzert 20.10 Henri Morreau; anschl. Pressenachrichten; 22.30 Schallplattenkonzert.

Kln 283 m 11 Schallplattenkonzert; 13.05 Mittagskonzert; 18. Bepetkonzert; 20.30 „Die fruhlandische Zecher“; anschl. Tanzmusik.

Leipzig 365,8 m 12 Schallplattenkonzert; 16.30 Aus dem Schachkastlein für die Jugend; 20.15 Operettenabend; 22. Preisdienst; 22.15 Funkwinkel.

Stuttgart 379,7 m 16. 5 Nachmittagskonzert; 20. „Die verhangnisvolle Faschingsnacht“; 22.45 Nachrichtenendienst.

Wien 517,9 m 11 Vormittagsmusik; 16. Nachmittagskonzert; 20.35 Baferkammermusik; anschl. Leichtes Abendmusik.

## Przetarg.

Magistrat m. Lodzi oglasza niniejszym publiczny przetarg ofertowy na urządzenie instalacji swiatla elektrycznego w gmachu szkoly powszechnej przy ul. Aleksandrowskiej 124.

Oferty pisemne odpowiadajace tresci kosztorysu slepego, nalezy skladać w kopertach zamknietych z napisem „Oferta na urządzenie instalacji swiatla elektrycznego w szkole przy ul. Aleksandrowskiej 124“ w Magistracie, Plac Wolności 14, III pietro, w pokoju Nr. 41, do dnia 22 lutego r. b. do godziny 12-tej, otwarcie ofert nastapi w dniu 22 lutego o godzinie 14-tej w pokoju Nr. 43.

Slepy kosztorys i warunki przetargu otrzymac mozna w pokoju Nr. 52.

## Deutscher Soz. Jugendbund Ortsgruppe Lodz-Nord.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags, veranstalten wir in den Räumen des Turnvereins „Eiche“ ein

### großes Familienfest

mit sehr reichhaltigem Programm. Zu diesem Feste laden wir die Parteimitglieder aller Ortsgruppen sowie auch Freunde und Gönner der Partei höchst ein.

Das Festkomitee.

## Kirchengeschichtliche Woche im St. Matthaisaal.

Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr: „Die vorreformatorische Bewegung in England“, Religionslehrer E. Ludwig und Pastor Dial. Doberstein

Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr: „Die vorreformatorische Bewegung in Böhmen und Italien“, Pastor Viktor Lipski und Pastor Dial. Doberstein.

Sonnabend, den 18. Februar (Lobestag Dr. M. Luthers), abends 8 Uhr: „Leben, Wirken und Tod Dr. M. Luthers“, Pastor Doberstein und Pastor Dietrich.

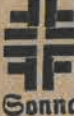
Magistrat m. Lodzi — Wydzial Gospodarczy oglasza niniejszym

## KONKURS

na dostawe nastepujacych ilosci materialow wlokiennicznych:

200 mtr. sukna mundurowego czarnego,	
700 „ „ „ granatowego,	
800 „ „ „ szarego z odcieniem	
600 „ alpagi czarnej	[zielonym,
150 „ „ „ angielskiej la.,	
150 „ „ „ granatowej,	
800 „ plona niebieskiego (na bluzy).	

Oferty wraz z wzorami towarow uprasza sie skladać w terminie do dnia 20 lutego 1928 roku w Oddziale Zaopatrzywania, Plac Wolności 14, pokój 36.



## Turnverein „Dombrowa“

Lodz. 82

Sonnabend, den 18. Februar, ab 9 Uhr abends, in der eigenen Turnhalle, Tuszynstr. 17, als Abschied vom Karneval:

### Großer Maskenball

mit Prämierung der vier schönsten Masken. Eintritt nur gegen Vorweisung der Einladungskarten. Diese sind im Photoatelier, Rzgomska 2, und am Freitag abend im Vereinslokal erhältlich.

Die Verwaltung.

## Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

### Nawrot 2.

Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 6 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungskostenpreise.

Dr. med. Zygmund

## Datyner

Urolog

Nieren-, Blasen- u. Harnleiden empfängt von 1 bis 2 und von 5 bis 8 Uhr abends.

Siramowicza 11 (früher Dgimistr.) Tel. 48-95. 466



## Lodzger Musikverein „Stella“

Sonnabend, den 18. Februar, ab 8 Uhr abds., veranstalten wir im Vereinslokal, Waiczynstr. 25, einen

### Familien-Abend,

wogu die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Die Verwaltung.

## Günstige Bedingungen!

Metallbettstellen, Kinderwagen, Postermatratzen, Kinderbett-Matratzen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß. Waschtische und Bringmaschinen am billigsten im Fabrikslager

„Dobropol“  
Lodz, Petrikauer 73, im Hof.

## Miejski Kinematograf Oszwiatowy

Wodny Rynek (róg Rokickiskiej)

Od wtorku, dnia 14 do poniedzilku, dnia 20 lutego 1928 roku wacznie

Dla doroslych poczatek seansow o godzinie 6. 8 i 10.

### ŻONA FARAONA

Dramat w 10 aktach. W rolach glownych: E. Jannings, H. Liedtke, D. Serwaes, L. Salmanaowa, A. Basserman, P. Wegener.

Dla mlodziezy poczatek seansow o godzinie 2 i 4.

### NIEBEZPIECZNY POCAŁUNEK

Dramat w 10 aktach. Nad program ???

Nastepny program: „ZMARTWYCHWSTANIE“.

Ceny miejsc dla doroslych: I—70, II—60, III—30 gr.  
„ mlodziezy: I—25, II—20, III—10 gr.

## Gunstige Bedingungen!

Metallbettstellen, Kinderwagen, Postermatratzen, Drahtmattagen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß. Waschtische und Bringmaschinen am billigsten im Fabrikslager

„Dobropol“  
Lodz, Petrikauer 73, im Hof.

## Zähne

Kunstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrucken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Zeitgahlung gestattet.

Zahnärztl. Kabinett  
Londowsta 51  
Empfängt von 10—1 und 5—7.

## Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Str. 6  
Empfängt von 10—1 und 5—7.

# SPIEGEL ALLER ART



AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI  
**ALFRED TESCHNER**  
LODZ, JULIUSZA 20  
ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40-61/

## Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!







allein richtigen Weg gewählt, indem sie sich mit den polnischen Sozialisten zusammenschloß. Er ging dann auf die Steuerpolitik über und führte aus, daß wir gerade dafür eintreten, daß nur die direkten Steuern erhoben werden, nicht aber die indirekten Steuern. Der Voranschlag der Regierung für das Jahr 1928/29 ist um eine halbe Milliarde höher als im verfloßenen Jahre. Dies wird nun zur Folge haben, daß wieder gerade die indirekten Steuern erhöht werden. Auf die Schulfrage übergehend schilderte Gen. Reinert die Bemühungen des Bobzer sozialistischen Magistrats, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens der Verwirklichung der kulturellen Forderungen der deutschen Bevölkerung nähergetreten ist. Redner beleuchtete noch zum Schluß die Ziele der Regierungspartei und der monarchistischen Gruppe. Nach dem Referat des Gen. Reinert meldete sich als Diskussionsredner Lehrer Julius Wedmann. Er versuchte die Ausführungen der Vorredner zu widerlegen, sprach von der Einigkeit der Deutschen, der Schädigung der deutschen Minderheit und ähnliches mehr. Nach dem Schlußwort des Gen. Reinert aber, der die von Lehrer Wedmann berührten Fragen trefflich beleuchtete, kam selbst Herr Wedmann zu der Überzeugung, daß nur die Liste 2 die einzig richtige Liste sei. Herr Wedmann wurde zum Schluß als Vertrauensmann der D. S. A. P. in die Wahlkommission der dortigen Gemeinde gewählt.

**Die Vorwahlarbeit in Belchatow.**

Am Sonntag, den 12. d. M., haben eine Anzahl deutscher Arbeiter in Belchatow den Delegierten der D. S. A. P. mit Freuden begrüßt. Es wurde im Lokale des „Bund“ eine Zusammenkunft arrangiert, in welcher Genosse Kociolek über das Programm der D. S. A. P. für die Sejmwahlen sprach. Die Lage der deutschen Arbeiter in Belchatow ist infolgedessen eine verzweifelte als sie keinerlei Zusammenleben in politischer, beruflicher und kultureller Beziehung haben. Das Einsteigen für die Liste 2 ist für die Belchatower deutschen Arbeiter eine Selbstverständlichkeit. Es ist auch von den Versammelten keinerlei Opposition gemacht worden. Ein Spießbürger sprach davon, daß alle Verbände und Parteien den Arbeitern nichts geboten und nur für das eigene Wohlergehen gesorgt haben. Diese Spießbürgerweisheit wurde vom Referenten gehörig abgeschüttelt. Als der Spießbürger es wagte zu fragen, warum die D. S. A. P. erst vor den Wahlen nach Belchatow komme, erklärte der Versammlungsleiter, Genosse Schachtschneider, daß die D. S. A. P. sich wiederholt an die Belchatower gewandt hat und nur die letzteren es verschuldet haben, wenn es bis heute noch nicht anders geworden ist. Zugleich erklärte er, daß es nun heiße, an die Arbeit zu gehen. Es wurde ein Komitee von 5 Genossen gebildet, für die Wahlarbeit wie auch für die Organisierung der Belchatower bei der D. S. A. P. In der Diskussion, die aus Zeitmangel abgekürzt werden mußte, sprach auch ein Vertreter der Nr. 18 und man muß es gelten lassen, in sachlicher Weise. Wenn auch an der Tatsache nichts zu ändern ist, daß Werttätige, deutsch oder polnisch, in diesem Wahlkampf fest zusammenhalten, ist uns eine sachliche Opposition jederzeit willkommen.

**Erfolgreiche Versammlung in Chorzeszow.**

Am letzten Sonntag sprachen in Chorzeszow, Kr. Lask, als Vertreter der Liste 2 der Kandidat für den Wahlkreis Bobz. Land Emil Zerke und der Stv. Heßdreich aus Konstantynow. Die Versammlung fand unter freiem Himmel vor dem Schulgebäude statt. Die deutschen Kolonisten aus den umliegenden Dörfern waren sehr zahlreich versammelt, da vor der Wahlver-

sammlung der Pastor aus Lask seine Antrittsrede gehalten hatte. Trotz einiger Schreier, die von den Bobzer Drahtziehern und Berleumborn der Liste 18 zur Ruheführung aufgehetzt waren, haben die beiden Redner der Liste 2 es doch verstanden, die versammelten deutschen Bauern über die Bedeutung der Vereinigung aller Werttätigen in Stadt und Land aufzuklären und das Zusammengehen der deutschen und jüdischen Kapitalisten und Feinde des Volkes von der Liste 18 ins rechte Licht zu stellen. Die Ausführungen der Vertreter der vereinigten Wählerliste des deutschen und polnischen schaffenden Volkes haben bei den Versammelten Verständnis gefunden, da der deutsche Bauer gerecht und friedlich seinen Volksgenossen und den Deutschen gutgeknnten polnischen Werttätigen gegenüber eingestellt ist. Gibt es doch in jener Gegend viele Deutsche, die nicht in Uebelstand leben, sondern durch schwere Arbeit sich durchs Leben schlagen, sogar am Besten sich einen großen Nebenverdienst suchen müssen. Nicht jeder deutscher Kolonist von Chorzeszow und Umgebung besitzt an 60 Morgen Ackerland, wie Eduard Radke, oder ist geschäftlich mit dem Kreise Uta verbunden, wie Heinrich Heine. Diese von Uta ausgehigten Männer werden keine Gefolgshaft finden. Dies wurde von vielen deutschen Bauern geäußert. Trotz der Ausspeisung der deutschen Kolonisten gegen die deutsche werttätige Bevölkerung der Stadt, die sich der Volksverband zur Aufgabe gestellt hat, wird die deutsche Wählerschaft von Chorzeszow für die Liste 2 stimmen.

**In Izabelow**

fand am Sonntag ebenfalls eine Vorwahlversammlung der D. S. A. P. statt. Die Versammlung eröffnete Gen. Klutisch aus Jounka-Wola. Als erster Redner sprach Gen. Scheibler in polnischer und deutscher Sprache. Als zweiter Redner trat ein Vertreter der P. P. S. aus Jounka-Wola, Gen. Langner, auf. Beide Referate wurden mit Begeisterung aufgenommen. Zum Schluß wurde die Resolution einstimmig angenommen.

**Die Versammlung in Wytznyszczki.**

Am Sonnabend fand in Wytznyszczki eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Der Besuch war verhältnismäßig gut. Es erschienen gegen 40 Landleute. Zur Versammlung waren auch Vertreter des Minderheitenblocks erschienen, und zwar die Lehrer Raths und Körber aus Zgierz.

Die Versammlung wurde um 6.30 Uhr abends im Namen der D. S. A. P. von Br. Reinert eröffnet, der auch das Hauptreferat erhielt. Redner sprach anfänglich über die Bedeutung der Wahlen, dann charakteristisch eingehend den Minderheitenblock und dessen Bedeutung. Er wies darauf hin, daß der Minderheitenblock nicht imstande ist unsere nationalen Probleme zu lösen. Der Minderheitenblock vom Jahre 1922 war viel größer als der jetzige, er hatte 87 Abgeordnete und konnte für die Minderheit nichts Positives tun. Der gegenwärtige Minderheitenblock, der kaum ein Bruchteil des gewesenen darstellt, wird das Minderheitenproblem ganz bestimmt nicht lösen, wenn sich dafür nicht starke polnische Parteien einsetzen werden. Das hat die D. S. A. P. eingesehen und deshalb einen Wahlblock mit der P. P. S. abgeschlossen. Der Wahlblock der D. S. A. P. mit der P. P. S., die sich für die Rechte und Forderungen der nationalen Minderheiten einsetzt, ist der einzige reale Weg zur national-kulturellen Befreiung der Deutschen in Polen.

In der Debatte ergriff als erster Lehrer Raths das Wort. Er begann seine Ausführungen mit seinem altbekannten Referate über die Einwanderung der

Deutschen nach Polen, über die Bedeutung der Schulen und Kirchen. Dies Referat hat er höchstwahrscheinlich eingepaukt und sagt es wie ein Gedicht in allen Versammlungen auf. Aber das ginge noch. Nach solch einer Einleitung fiel er aber in einer unerschämten Weise über die Sozialisten her, erzählte den Leuten die grauigsten Märchen über die Zustände in Rußland und die Kommunisten, wobei er Sozialismus mit Kommunismus verwechselte.

Danach sprach Körber. Er wiederholte die Ausführungen seines Vorredners.

Im Schlußworte wurden die beiden Diskussionsredner vom Referenten glänzend abgefertigt. Redner unterstrich, daß den Führern der Deutschbürgerlichen zwei Sachen, nämlich Ehrlichkeit und Anständigkeit fehlen, was in ihrem ganzen Verhalten zum Ausdruck kommt. Die Versammelten waren sich mit dem Referenten darin einig, daß es Herrn Uta und seinen Trabanten nicht um das Wohl des Landmannes, sondern um seinen eigenen Vorteile geht und gelobten alle am 4. und 11. März für die Liste 2 zu stimmen.

**Wahlversammlung der D. S. A. P. in Kolbun.**

Eine in ihrer Art seltene Versammlung war diejenige unserer Partei in Kolbun am Sonntag, den 12. d. M. Die Bewohner des Dorfes waren fast vollständig versammelt und lauschten aufmerksam den Ausführungen des Genossen Kociolek. Die Lage dieser Deutschen ist eine prekäre, obwohl sie alle eigenes Land besitzen. Bei der diesjährigen mangelhaften Ernte sind die meisten dieser Dörfer gezwungen, Brot zu kaufen und selbst Futter für das Vieh. Bei solchen Verhältnissen müssen sie sich mit der Heimweberei befassen und nicht allein im Nebenberuf. Sie werden von den Arbeitgebern stark ausgebeutet, ohne irgendwo Schutz für ihre Interessen zu finden. Diesen Leuten kam man vor den Wahlen mit der Liste 1. Und zwar hat sich der frühere deutsche Gemeindevogt Hellwig zum freiwilligen Agitator für die Liste 1 aufgeworfen. Der Referent Kociolek hat nun den Versammelten den Mißmach der Liste 1 geschildert und entwickelte alsdann das Wahlprogramm der D. S. A. P. und der Liste 2. In der Diskussion war klar zu erkennen, daß die Kolbuner Deutschen unsere Stellungnahme nicht allein verstehen, sondern auch billigen. Zeitungen und Flugblätter waren im Handumdrehen verzerrt. Der Beschluß für die Liste 2 zu stimmen, war einmütig und aufrichtig. Einen nachhaltigen Eindruck auf die Versammelten übte die Ansprache eines polnischen Kleinbauern aus, der für die Liste 2 als der Liste der kleinen Leute eintrat. Der Gedanke der deutschen Sozialisten ist also auch auf dem Lande siegreich.

**Faule Eier.**

Der „Kobornik“ bringt in seiner „Lustigen Ecke“ folgendes Zwiesgespräch, das sich auf dem letzten Wochenmarkt in Warschau abgewickelt haben soll.  
 Käuferin: Wie teuer sind die Eier?  
 Händlerin: Welche Eier, politische oder gewöhnliche?  
 Käuferin: Selbstverständlich gewöhnliche Eier.  
 Händlerin: 25 Groschen das Stück.  
 Käuferin: So teuer?  
 Händlerin: Wenn sie Ihnen zu teuer sind, so kaufen Sie sie nicht. Am so besser für mich. Wenn sie noch einige Wochen liegen bleiben und verdorben sind, so zahlen die Herren mindestens 35 Groschen das Stück. Jetzt ist die Saison auf faule Eier. So finden doch überall Dorfwahlversammlungen statt. Nun wollen Sie die Eier kaufen oder nicht?

**Die tüchtige Jenny**  
 Roman von Hans Bachwitz  
 (14)  
 „Ein Glück, daß man den Zug noch erreicht kann, man redt so viel vom Streik!“  
 Streik? Jenny war an diese zeitgemäße Erscheinung gewöhnt. Als der Kellner ihr das Frühstück servierte, fragte sie, was für ein Streik drohe?  
 „Eisenbahn, Post, Telephon! Bitt! sehr!“ erwiderte der Kellner höflich, und Jenny bedauerte ein bißchen, daß es sich nicht um einen Streik in der Konfektionsbranche handelte. Sie wäre über ein paar Tage unverhoffte Ferien nicht böse gewesen, die ihr gehattet hätten, sich im Tiergarten in ihrer neuen Pracht zu zeigen.  
 Sie verzehrte ihr Frühstück mit großem Appetit und wunderte sich gar nicht mehr, als man von ihr Zahlung in Schilling verlangte. Man hatte eben offenbar diese Währung auf den Zügen eingeführt, und da man andererseits die Beträge in deutsches Geld umrechnete, hatte man keine Mühe. Auffallend war nur, daß ersichtlich der Schilling weniger galt, als die Mark, obwohl sich Jenny zu erinnern glaubte, daß sie das Gegenteil gelernt hatte. Man kann aber schließlich von einer jungen Dame, die in lauter Abenteuer lebte, keine genügende Kenntnis der währungs politischen Vorgänge erwarten.  
 In diesem Augenblick erschien der Schaffner, und es ließ sich nicht leugnen, daß er völlig anders aussah, als ein deutscher Eisenbahnschaffner in der Nähe von Berlin. Er war breit, behäbig, umfangreich, trug im braunen Gesicht einen merkwürdig hülferten Bart, der die Oberlippe und die Wangen bedeckte, während er das Kinn freiließ, und Jenny erinnerte sich, diese Barttracht auf Bildern gesehen zu haben, die den alten Kaiser Franz Joseph darstellten. Bekleidet war der Schaffner mit einer etwas formlosen, schmutzigen, blauen Hose, einem dunklen Rock und einem Käppi, dessen Prägung gleichfalls in der ehemaligen k. k. Monarchie gelegen war. Eine riesige rote Ledertasche hing ihm an

breitem Lederbande über die Schulter, und in der Rechten hatte er eine ungeheure Wehrtasche.  
 Er schien aber ein sehr höflicher und umgänglicher Mensch zu sein, denn als er an Jennys Tisch trat, salutierte er höflich mit der Rechten und bat um die Fahrkarte. Jenny, in seinem Anblick versunken, reichte ihm das grüne Kärtchen, ohne es anzusehen und der Schaffner verschah es mit einem großen, freisunden Lächeln. Hieraus wand er sich mit gewinnenden Formen an die Dame und fragte, ob sie nicht diejenige sei, die im Gepäckwagen einen großen gelben Koffer habe.  
 Mit Mühe war Jenny dieser Frage gefolgt und nickte. „Alsdann müssen Sie die Bagage in Wien verpacken!“  
 Jenny war baff. Wien? Was hieß Wien? Was hatte sie dort zu suchen, und wie kam sie überhaupt dazu, in Deutschland ihr Gepäck verpacken zu lassen?  
 Verzollt!! Sie machte ganz runde, erstaunte Augen. „Ja, ja,“ erwiderte der befremdliche Schaffner, „mir ham do heit in der Fruh d' Grenz'n passiert, weiß' aber gar so fest a' Schlaß san, hammer Ihna nöt aufwed'n woll'n und die Finanz hat d's Bagage piombiert. S' weitere find't hernach in Wien statt!“  
 Jenny hatte plötzlich einen Geschmack im Munde, als hätte sie Asche gegessen. Was erzählt der Mann da? Man habe sie nicht wecken wollen, weil man eine Grenze passiert habe? Mit bebenden Fingern rief sie nach ihrer Fahrkarte. Wahrhaftig, da stand als Endziel Wien. Sie fühlte, wie sie blaß wurde und hatte das Empfinden, als hätte ihr das Blut in den Adern.  
 „Ja, mein Gott,“ stotterte sie, „ich will doch nach Berlin!“  
 „Ja, mei' Fraul'n, da komm's mit uns net hin,“ meinte der Schaffner, und wiegte bedauernd den Kopf, „da san's in aan falschen Zug einstieg'n.“ Und er schnaute, um sein Mitgefühl auszudrücken, geräuschvoll durch die Nase, worauf er sich mit bedauerndem Abschlucken von Jenny ab- und den Mitreisenden zuwandte, die mit beiterer Anteilnahme der Unterhaltung gefolgt waren. Es kam Jenny vor, als hätte man ihr beide Köpfe abgeschlagen. Jedenfalls war sie außerhande, sich dieser Unannehmlichkeiten zu bedienen. Unter der Lawine von Unglück, die aus dem heiteren Himmel angenehmer Erinnerungen auf sie herabgefiel, war, empfand sie zunächst das unabwendbare Bedürfnis, fassungslos zu

schluchzen, wie Kinder, an denen der Weihnachtsmann mit leeren Händen vorbeigegangen war. Und schon füllten sich die Augen mit heißen Tränen, als sie durch diefen nahen Schleier einen Herrn erblickte, der nach kurzer Verneigung an ihrem Tisch Platz nahm und sie bat, ihm zu sagen, weshalb sie denn so unglücklich sei.  
 Die Ansprache des Anknüpfungsverriets, daß er Reichsdeutscher war, und das tröstete Jenny ein wenig. Mit stotternder Stimme berichtete sie ihr grenzenloses Unglück und fragte, wann sie denn so rasch als möglich von Wien nach Berlin würde fahren können. Der Herr zog ein beneidliches Gesicht und erklärte, das wisse zur Stunde niemand, denn um 12 Uhr mittags beginne in Österreich der allgemeine Eisenbahner- und Postbeamtenstreik, und so viel ihm bekannt, sei dies hier der letzte Schnellzug, der bis Wien durchgeführt würde.  
 „Dös is jcho recht, Herr,“ meinte sich hier mit fortpulentem Stolz der Schaffner ins Gespräch, als sei er selbst der glückliche Urheber der Verkehrshindernisse. „Oh daß ma nöt durchkemma san mit innerne berechtigite Forderungen, fahrt ka Zug net, dös dürfen's glaum!“ Und er sah bei dieser Versicherung so vertrauenswacker drein, daß niemand an seinen Worten zu zweifeln wagte.  
 Hier konnte Jenny die Tränen nicht mehr zurückhalten, und in zwei dicken Bächen rollten sie die Wangen herunter, tiefe Furchen in dem frischgeputzten Gesicht zurücklassend. Der mitfühlende Herr fragte sie, wie es denn möglich sei, daß sie in einem so absolut falschen Zug habe reisen können?  
 (Fortsetzung folgt.)

**HAG**  
 Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu spüren.  
 Geheimrat Exzellenz v. Leyden



# Die Welt der Frau



## Die Witwe.

Von Erich Kutschewski.

Nicht, wenn der blasse Tag durch ihre Hände rinnt,  
nicht, wenn die großen Kerzen  
Der Arbeit angezündet sind,  
Durchdränken sie die Schmerzen  
Und die graue Dual der Einsamkeit. —

Nicht der erröte Rärm der Straße martert sie,  
Und nicht in düsterer Melancholie  
Des stillen Abends ruht ihr Leib. —

Wenn aber Lächeln auf einem allfälligen Antlitz anläut,  
Wenn Blide, von geweihter Blut  
Der Weisheit bekränzt,  
Die süße Melodie des Daseins klingen.

Kniet ihre wunde Seele und Gebete bringen  
In weicher Stimm  
In ihrem Gott, auf daß er löse ihr umflortes Leben...

## Der Kampf um die Gleichberechtigung.

Der 80. Jahrestag trat in Berlin der erste große deutsche Arbeiterkongress zusammen. Sein Hauptreferent war Stephan Born, ein junger Buchdrucker, der bereits als Avanzialführer eine Broschüre verfaßt hatte, „die einen Riß der sozialen Frage löst“. Auf einer Reise nach Paris hatte Born 1847 Friedrich Engels kennen gelernt, und das damals im Entstehen begriffene „kommunistische Manifest“ hatte einen tiefen Eindruck auf den jungen Feuerkopf gemacht. Nach seiner Rückkehr nach Berlin war Born überall anzutreffen, „wo es galt, eine Bewegung, die nur auf den ersten Anstoß wartete, in Fluß zu bringen“. Das Berliner Zentralkomitee wurde mit Born als Vorsitzendem und als Delegiertem der Buchdrucker gewählt. Damit hatte, wie Max Duard in seinem Buche „Die erste deutsche Arbeiterbewegung von 1848/49“ schreibt, die Geburtsstunde der deutschen Arbeiterbewegung geschlagen. Zehn Tage später setzte der erste deutsche Schriftstellerkongress ein, in dem Born eine große Rolle spielte. Born gab dann die Arbeiterzeitschrift „Das Volk“ als Organ des Zentralkomitees und als „sozialpolitische Zeitschrift“ heraus. Hier erschien auf dem Boden des „kommunistischen Manifestes“ in einer langen Artikelreihe ein vollständiges Arbeiterprogramm. Bald trat dann auch der erste deutsche Arbeiterkongress zusammen. „Das Volk“ veröffentlichte die Protokolle der vier ersten Sitzungen nebst den Beschlüssen über die Schulfrage und die Organisation. Die neue Zentralorganisation wurde „Arbeiterbrüderbund“ genannt. Ihre Zeitschrift, die „Arbeiterbrüderbund“, sollte Born in Leipzig herausgeben.

Eine große Freude erlebte das Zentralkomitee durch die Solidaritätserklärung der Arbeiterinnen.

Die Luise Otto einlieferte. Diese Frau hatte schon früher in Robert Wuns „Vaterlandsblätter“ das Recht und die Pflicht der Frauen zur Teilnahme am politischen Leben proklamiert, und sie hatte im März 1848 an das sächsische Ministerium Oberländer die Adresse eines deutschen Mädchens gerichtet, die mit den Worten schloß: „Glauben Sie nicht, meine Herren, daß Sie die Arbeit genügend organisieren können, wenn Sie nur die Arbeit der Männer und nicht auch die der Frauen mitorganisieren — und wenn alle an sie zu denken vergessen, ich werde es nicht vergessen!“ Als nun der Berliner Kongress beschlossen hatte, daß Arbeiterinnen „unter gleichen Verpflichtungen gleiche Rechte“ haben sollten, richtete Luise Otto ein Schreiben an die „Arbeiterbrüderbund“, in dem es u. a. hieß: „Arbeiter! Ihr habt damit die andern Männer beschämt, die Männer der Wissenschaft, des Staats, der Geschäfte usw. ... So bin ich es denn gewiß: Ihr habt es nicht vergessen, daß ... Ihr auch Schwwestern habt, Schwwestern, die wie Ihr leiden unter den Herrenrechten des Geldes, unter der Uebermacht des Kapitals, unter dem Druck tyrannischer Arbeitgeber und eines Uebermaßes von Konkurrenz. ... Es liegt also das Los der Arbeiterinnen mit in Eurer Hand, Arbeiter! Sie können sich nicht allein helfen. Ihr müßt Euch ihrer annehmen und sie wenigstens führen und ihnen bei der Anordnung ihrer eigenen Angelegenheiten hilfreich an die Hand gehen! — Ich bin gewiß, daß Ihr dies tun werdet, da Ihr einmal jenen Paragraphen in Eurer Beschlüsse aufgenommen und am besten wißt, wie schlimm es um Eure Schwwestern steht. Wollt Ihr mir gestattet, unter Euch, wie ich es schon früher getan, die Sache unserer armen Schwwestern zu vertreten, so wird es mein Stolz und meine Freude sein, für sie und zu Euch zu sprechen als Eure treue Schwester Luise Otto.“

Zunächst wollte diese Frau nur eine enge organisatorische Verbindung und

### ein Bekenntnis gegen das Männerprivileg

erreichen. Dazu kam es im Jahre 1850, als der Zutritt zum Verbande auch Arbeiterinnen gestattet wurde. Dem modernen wissenschaftlichen Sozialismus also, wie Marx und Engels ihn begründeten, und wie die „Arbeiterbrüderbund“ ihn schon vor 80 Jahren in die Tat umzusetzen suchte, ist es vorbehalten geblieben, festzustellen, daß auch die Frauarbeit ein notwendiges Ergebnis der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise ist, daß es sich demnach darum handelt, die Stellung der Weiber als bloße Produktionsinstrumente aufzuheben, d. h. sie ebenso wie den Arbeiter von der Lohnsklaverei zu befreien und sie damit gleichberechtigt zu machen.

Auf dem Arbeiterkongress zu Eisenach im Jahre 1859 kam es zu einer längeren Erörterung über die Frauarbeit. Der Gedanke der Gleichberechtigung der Geschlechter hatte sich damals noch immer nicht völlig durchgesetzt. So erklärte sich der damals stellvertretende Antrag, die Abschaffung der Frauarbeit zum Programm der Partei zu machen. Der Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das Ziel, das er im Auge habe, nicht erreicht werden könne und

### jede Unterdrückung der Frauarbeit

die auf den Erwerb angewiesenen Frauen nur schmerzliche Konkurrenz der Frauen lasse sich nur beseitigen durch die gemeinsame Organisation mit den Männern, durch die Erhebung des Massenbewußtseins in den Frauen und die Schaffung des Weibes zur gleichberechtigenden Genossin.

Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Gedanke der Gleichberechtigung der Frau Hand in

Hand geht mit der ersten Arbeiterorganisation, der „Arbeiterbrüderbund“. Diesem Gedanken ist auch in der ersten öffentlichen Mündigkeitserklärung der Frau, die durch Arbeit und Not politisch mündig geworden war, Ausdruck gegeben worden in dem Ruf am Schluß des „kommunistischen Manifestes“, der an alle Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechtes erging: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!  
Luise Otto (Eisenach).



„Marmont und Tochter“

Eine neue Firmenbezeichnung, die Schule machen wird. Ein Londoner Geschäftsmann, der während des Krieges das Geschäft seiner Tochter überlassen hatte, war mit den Erfolgen seines Stellvertreters so zufrieden, daß er sich jetzt entschlossen hat, auch offiziell der Mitwelt davon Kunde zu geben. Er nahm daher die Firmenbezeichnung „S. Marmont und Tochter“ an. Er gab damit ein Beispiel, das in den andern Staaten sicherlich bald Schule machen wird und ein Schritt weiter auf dem Wege ist, der Frau alle Rechte des Mannes zukommen zu lassen.

## Betrügt Ihre Frau Sie?

Eine Rundfrage.

Der Kommoer Großindustrielle Romanas, der den Freund seiner Gattin, Dr. Brundza, erschossen hat, wurde dieser Tage zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Prozess erregte in der litauischen Gesellschaft gewaltiges Aufsehen. Ein Kommoer Reporter veranlaßte darauf eine Rundfrage: „Wie hätten Sie an Romanas Stelle gehandelt?“ Ein junger Diplomat erklärte, er würde sich in solch einem Fall scheiden lassen und hätte der ungetreuen Gattin zugeredet, ihren Freund zu heiraten. Seine Rache wäre es gewesen, zu erleben, wie das junge Paar sich bereits in wenigen Monaten entzweit hätte, — da der Ernst des Gelehrten Dr. Brundza die lebenslustige Frau Romanas nicht lange zu fesseln vermocht hätte. Ein hervorragender Historiker plädiert als Demokrat für namentliche Abtötung der beteiligten drei Personen, das heißt also, für eine Regelung durch Majoritätsbeschluß. Ein Schauspieler meinte, daß er genau so wie Romanas gehandelt, sich dann aber selbst gerichtet hätte; der seltene Epilog des Stüdes — 6 Jahre Zuchthaus — widerprüche durchaus seiner künstlerischen Auffassung dieses Sittendramas.

Ein Portier, den der Journalist befragte, erklärte — da er die Dienerschaft der betreffenden Herrschaften nicht kenne — sich auch kein abschließendes Urteil erlauben zu dürfen. Als aber der Reporter sich mit dieser ausweichenden Antwort nicht zufrieden gab und die präzisere Frage stellte: „Was würden Sie tun, wenn Ihnen Ihre Frau mit einem andern Manne davonläuft?“ erwiderte der Portier, daß seine „Dile“ so viel in der Wirtschaft zu tun habe, daß ihr andere Mannsleute gar nicht in den Sinn kämen.

Eine Zeitungsverkäuferin gab folgenden Gutachten ab: „Ein Weib, das nur Weib ist, wird sich auch mit drei Männern nicht begnügen. Schade um den Mann einer solchen Frau, um so weniger aber lohnte es sich, ihretwegen irgendjemand über den Haufen zu schleichen.“ Ein alter Schriftsteller, der ein hartgesottener Hagestolz ist, versichert, daß ihm die ganze Situation in dem Roman des Romanas nicht recht einleuchte. Das Weib an sich sei doch ein Ansbund von Begierde und Selbstsucht, herzlos und roh. Mutterliebe sei nur eine Art von tierischer Eigenliebe ohne geistige Motive. Schuldig sei immer nur das Weib, das — eine leibhaftige Tochter Luizers — auch im Falle Romanas den Sühnetod hätte erleiden sollen.

Ein jüngerer Dichter vertrat die Ansicht, die Gewalttat des Romanas wäre nur zu entschuldigen, wenn der Ehegatte das Paar in flagrantem ertappt hätte. Ein Offizier meinte, daß der Gatte unter irgendeinem Vorwand Dr. Brundza hätte zum Zweikampf fordern sollen, ohne von der eigentlichen Liebesangelegenheit viel Aufhebens zu machen.

Nach Ansicht eines nüchternen Kommunalpolitikers sollte man solche Affären auf geschäftlicher Grundlage regeln: der Gatte müßte gegen ein Abkandsgeld seine Ehefrau dem „Freunde“ zeitweise überlassen — etwa für 2000 Dollar; wenn der neue Liebesbund sich harmonisch gestaltet, so besäße nun Dr. Brundza sein geliebtes Weib, der Kaufmann aber den angemessenen Schadenersatz. Andernfalls dürfe die Ehefrau wieder auf den ersten Inhaber überschrieben werden. Das wäre die Liebe erwachsener, vernünftiger Menschen, das andere aber — Primanerischwärmerei.

## Rembrandt und die Frauen.

Rembrandt, der große Maler des „goldenen“ 17. Jahrhunderts der Niederlande, ist auch uns modernen Menschen noch ein psychologisches Problem, aber wir bringen dem Künstler, der in der zweiten Hälfte seines wechselvollen Lebens der Maler der Verstorbenen und Entlebten wurde und mit seiner Kunst zuerst in das Leben des Proletariats hineinschautete, ein tieferes Verständnis entgegen als das vom Genuß überfüllte Großbürgertum seiner Zeit. Die Niederlande erlebten eine Zeit der ippigsten, schon zum Verfall reifen Blüte, als der 1606 geborene Rembrandt sich anschickte, auf der Universität seiner Vaterstadt Leyden auf Wunsch seines Vaters Literatur zu studieren. Freilich lagen Neigung und Begabung des Jünglings auf anderem Gebiete, und schließlich vermochte er es bei seinem Vater durchzusetzen, zu dem Maler Jacob van Swanenborch in die Lehre zu kommen.

Hier trat zum erstenmal die Frau in Rembrandts Leben. Er lernte die bildschöne Saskia von Ulenborch kennen, malte sie, gewann sie lieb und heiratete sie. In allfälliger Ehe lebten die beiden jungen Menschen zusammen. Saskia schenkte ihrem Gatten vier Kinder, von denen jedoch nur der Sohn Titus am Leben blieb. Diese sorgentfreie und frohe Zeit im Leben des Künstlers währte freilich nur kurze Zeit. Schon nach achtjähriger Ehe starb Saskia und hinterließ ihr Vermögen ihrem Sohne unter der Verwaltung ihres Vaters.

Den finanziellen Zusammenbruch des Künstlers, der es nicht verstanden hatte, seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Einklang zu bringen, hat Saskia nicht mehr erlebt. Nach ihrem Tode geriet Rembrandt in immer düsterrere Verhältnisse und wurde von seinen Gläubigern hart bedrängt. Da trat zum zweitenmal eine Frau in sein Leben. 1649 hatte er einen Prozeß gegen seine Haushälterin Geertje Dirx zu führen, die er nach Saskias Tode zur Verforgung seines Kindes in sein Haus aufgenommen hatte, und die sich Hoffnungen auf eine baldige Heirat mit dem Vater gemacht hatte. Als diese Hoffnung fehlschlug, verklagte die Frau den Künstler wegen Bruchs des Treuegelübdes. Sie verlor den Prozeß und wurde bald darauf geistesgestört. Rembrandt, den diese Vorkommnisse tief berührten, ließ sie auf seine Kosten in einem Stiff unterbringen. Den günstigsten Ausgang des Prozesses hatte er in erster Linie der Jünglingsausgabe der damals 23 Jahre alten Hendrickje Stoffels zu verdanken. Mit größter Selbstopferung opferte dieses Mädchen ihren guten Namen und ging mit Rembrandt ein freies Verhältnis ein, ohne eine Gegenleistung zu beanspruchen. Sie nahm selbst 1654 eine Kirchenstrafe auf sich, nachdem zwei Mädchen aus dem Verhältnis hervororganen waren, von denen nur die Tochter Cornelia am Leben blieb.

Im Jahre 1666 hatte Rembrandts Schuldenlast so zugenommen, daß ihm zu Gunsten seiner Gläubiger sein ganzes Eigentum, sogar seine Unterwäsche, verkauft wurde. Nun siedelte der Künstler in eine Verberge im Amsterdamer Judenviertel über, und Hendrickje und sein Sohn Titus begannen hier einen Handel mit Gemälden, Stichen und Kuriositäten des berühmten Malers, um ihm nur den Lebensunterhalt zu fristen. So blieb die kleine Familie auch in Zeiten der größten Not zusammen. 1668 starb jedoch auch Hendrickje, und Rembrandt stand mit seinem Sohne abermals allein. Für die soziale Mission seiner Kunst hatte das genießerhafte Großbürgertum seiner Zeit kein Verständnis. Ueberdies wurde der Künstler auch durch ein Nachlassen seiner Sehkraft in seiner Arbeit behindert. Als schließlich auch noch sein Sohn vor ihm starb, stand Rembrandt allein an der Seite seiner Tochter Cornelia, die ihm so gar nicht wesensverwandt war. Aus dem einst in jugendlicher Kraft überschäumenden Manne, der in vollen Zügen aus dem Bilde des Lebens getrunken hatte, war ein in sich zurückgezogener Stübler geworden, in dessen Stirn, wie von einem grellen Blitz bestrahlt, der große Massenegenieß zum Bewußtsein gelangte, der erst in kommenden Jahrhunderten deutlich in Erscheinung treten sollte. Bam.

## Russische Ehe.

Von Puel.

Wie sie heißt, ist ja gleichgültig; nennenswert nur die Tatsache, daß sie mit ihren 18 Jahren auf das Registeramt ging und hier die Ehe mit einem Herrn Udalschow schloß. So wie man in Rußland Ehen schließt, ohne viel Formalitäten! Man schreibt sich ein, acht hem und verheiratet ist man! Furchtbar einfach, so eine russische Heirat!

Diese Achtzehnjährige hielt es nicht lange aus mit Herrn Udalschow aus Petersburg, denn schon im März desselben Jahres ging das Möbel, Verzeihung, die Frau, zum Matrifelamt und läßt sich scheiden; genau so einfach, furchtbar einfach! Geht hin, schreibt sich ein, wieder heim und geschieden ist man!

Das war im März. Es dauert nicht lange, da kommt die Geschiedene wieder aufs Registeramt und bittet ohne Umstände, sie als verheiratet mit Herrn Udalschow Nr. 2 einzutragen: Das geschieht, und der ehemalige Schwager avanciert zum Ehemann!

Der April vergeht, selbstverständlich der Bonnemont Mai, sogar Juni, Juli, August, bis der Oktober, der stürmische, herannahet und der ehemündigen Frau Udalschow Nr. 2 leise zu verleben gibt, daß es schon Zeit, längst Zeit wäre, die Ehe wieder zu lösen! Sie war nun mittlerweile 19 Jahre alt geworden, hatte schon ihren zweiten Mann, und lebte sich nach dem dritten: Was tut man da in Rußland? Man geht auf das Matrifelamt, schreibt sich ein usw., meldet zugleich seine Ehe mit Herrn Udalschow Nr. 3 an, und heiratet so zum zweiten Male seinen ehemaligen Schwager und macht aus den zwei ehemaligen Ehemännern wieder Schwäger, usw. Das geht nun so fort, denkt man: vom Schwager zum Ehemann und vom Ehemann zum Schwager! Ob vom Schwager zum Hausfreund, das weiß man nicht so genau!

Da die Familie Udalschow nur drei Söhne hatte, es also nur drei Brüder zu heiraten gab, mußte die junge Frau mit Herrn Udalschow Nr. 3 Schluss machen. Man nimmt an, daß sie später in eine ärztere Familie hineingeheiratet, damit innerhalb eines Jahres der Rekord im Heiraten und sich-scheiden-laffen geschlagen werden kann! Das sind gesunde Zustände in Rußland! Beneidenswerte Menschen, die im Jahre hundertmal heiraten können, ohne viel Umstände zu machen!

Was heißt mich Weib, was heißt mich Kind — — —



### Französisches Schulwesen.

Liebe Lotte!

In den letzten Tagen bin ich in einigen Pariser Schulen gewesen, und Du kannst Dir wohl denken, daß mein Schulmeisterherz sich ganz besonders freute, einmal Einblick in Dinge zu bekommen, von denen ich doch noch mehr verstehe als von Haushalt und Mode. Zuerst will ich doch einiges Allgemeines darüber mitteilen.

Die „Ecole primaire“ (Volksschule) nimmt ihre Pölinge schon mit 5 Jahren auf. Die Schulpflicht ist mit Vollendung des 13. Lebensjahres beendet, falls die Schüler bis dahin die erste Klasse der Ecole primaire erreicht haben. Die Volksschulen unterstehen, wie bei uns, der städtischen Verwaltung, und nicht nur der Schulbehörde ist unentgeltlich, sondern auch alle Lehrmittel werden den Schülern kostenlos geliefert.

Auf die „Ecole primaire“ baut sich die „Ecole secondaire“ auf, die etwa unserer Mittelschule entspricht, aber noch etwas weitergeht als diese. Sie behält

die Schüler bis zum 17. oder 18. Lebensjahr

und entläßt sie schon mit einer Art Berufsbildung, z. B. einer kaufmännischen Ausbildung oder einer Vorprüfung zum Volksschullehrerexamen. Auch der Besuch dieser Schulen ist unentgeltlich, aber es ist recht schwierig, hineinzukommen. Ihre Anzahl ist nicht groß, und nur so viele Schüler werden aufgenommen, wie Plätze vorhanden sind. Es ist also nichts Seltenes, daß nur 40 von etwa 200 Bewerber aufgenommen werden. Natürlich sucht man sich die Schüler aus, die die Aufnahmeprüfung am besten bestanden haben. Ist das nicht eine große Härte gegen die 140, die vielleicht auch gut gearbeitet haben? Bei uns richtet man dann eben so viele neue Klassen ein, als junge Menschen den Wunsch nach Ausbildung haben; nur liegt da wieder oft die Beschränkung in der Unmöglichkeit, das Schulgeld aufzubringen. Du siehst also: das Ideal ist bisher noch nirgends erreicht worden.

In allen diesen Schulen wird, soweit ich es bei meinen kurzen Besuchen gesehen habe, sehr tüchtig gearbeitet. Man begehrt zwar nicht die Grausamkeit, im Winter, schon um 8 Uhr anzufangen, sondern begnügt sich

mit einem Schulbeginn um 9 Uhr.

in den oberen Klassen bisweilen um 1/2 9 Uhr. Dafür haben die Kinder aber auch nachmittags Unterricht. Sie kommen zum Essen, wenn der Weg nicht allzu weit ist, um 12 Uhr nach Hause. Um 2 Uhr aber beginnt der Unterricht wieder und dauert bis 4 oder 5 Uhr, in den oberen Klassen der höheren Schulen sogar noch länger. Danach sind zu Hause noch die Hausarbeiten zu machen. Wer einen sehr weiten Schulweg hat, bekommt in der Schule für billiges Geld ein gutes Essen. Die Kinder sind also recht angezogen. Aber

eine Entschädigung gibt es: der Donnerstag ist an allen Schulen ganz frei. Auf ihn freuen sich Mütter und Kinder in ganz Paris, denn wenn irgend die Mutter Zeit finden kann, geht sie mit ihren Kindern an diesem Nachmittag in den Luxemburg-Park, in die Champs Elysées oder ins „Bois“ (den Wald). Da sitzen dann die fleißigen Mütter mit ihrer Näherer oder Strickerer, und die Kinder spielen eins der beliebtesten Ballspiele. Oder wenn die Mutter die Kinder ganz glücklich machen will, so schenkt sie ihnen einen Groschen für das Kasperle-Theater, die Schaukel oder das Karussell. Alle diese Vergnügungen kannst Du hier nämlich unter freiem Himmel haben. Nach der Geschäftszeit kommt oft der Vater, um seine Familie auf dem Heimwege zu begleiten. Die größeren Kinder hängen sich an ihn; den Wagen mit dem Kleinsten schiebt er wohl selbst vor sich her. Man sollte meinen: ein Bild echten deutschen Familienlebens. Ja, liebes Kind, wir bilden uns so leicht ein, das Gute zu besitzen, nur weil wir noch nicht über die Grenzpfähle hinausgeblüht haben. Ich kann Dir versichern: es gibt nichts Feineres und Interessanteres, als hier einmal eine Zeitspanne unter unseren „Feinden“ zu leben und sie kennen, achten und lieben zu lernen.

Herzlichst wie immer Deine R. D.

### Kosmetik nach der neuesten Mode.

Die Ratsschläge einer englischen Zeitung.

Wir — es ist diesmal von den männlichen Lesern dieser Zeitung die Rede — haben uns schon oft gemundet, was das für eine Methode sein mag, mit der die so glänzend dekorierten Gesichter, die uns neuerdings auf Schritt und Tritt begegnen, hergestellt worden sind. Wir mögen aufhören, uns zu wundern. Der ganze Herstellungsprozess wird auf der Frauenseite einer Londoner Abendzeitung

mit erstaunlichem Freimuth

verraten. Einige Auszüge aus diesen Anweisungen werden das regste Interesse unserer Leser finden.

Nachdem uns zunächst versichert worden ist, daß „ein gutes Schönheitswasser etwa fünf Schilling kostet, und daß eine solche Flasche etwa ein Jahr reichen wird“, werden wir belehrt, daß „wir uns jetzt daran machen, ein Rot für die Wangen zu wählen. Vergessen Sie nicht, daß es, um hübsch auszusehen, mit der Farbe des Lippenstiftes übereinstimmen muß“. Was man unmittelbar einsehen wird, karminrote Lippen und zinnoberrote Backen passen wirklich nicht gut zusammen. „Ich habe“, so fährt die indiskrete Verfasserin dieser Enthüllungen fort, „einen dicken und halbfetten Lippenstift gewählt, den ich für beide Zwecke benutze, die Lippen und die Wangen.“ Das klingt ein bißchen schlampig, aber auf diese Weise wird die Farben-

harmonie der Lippen und Wangen garantiert. Doch noch andere Gefahren sind zu vermeiden, bei der Illumination der Wangen „gehe nie tiefer als bis zur Mundlinie hinab“. Auch dies erscheint als ein wirklich guter Ratsschlag, denn, benußt die Dame den Lippenstift für ihren Nacken oder für die Partie unter dem Kinn, so gelangt man leicht zu der Annahme, sie werde

in der nächsten Minute von einem Schlaganfall betroffen werden.

„Nun kommt das Pudern an die Reihe: Präge dir ein, daß du dir einen Puder besorgen mußt, der genau von der Farbe deines Teints ist. Indeß darfst du nicht zu oderfarbig sein. Denn dann würde deine Haut nach kurzer Zeit dunkeln.“ Das ist doch wohl nicht so schlimm. Man nimmt dann eben ganz einfach ein wenig Weizeis und trägt es dick und dauernd auf, nach einer kurzen Weile schon ist dann der Teint wieder völlig gebleicht. Fahren wir indes mit der Belehrung weiter. „Nest kommen die Lippen an die Reihe. Nimm wieder den Lippenstift und folge, so gut wie möglich, den Linien des Mundes. Vermeide es, Rot gerade auf die Mundwinkel aufzutragen. Das würde sie vergrößern.“ Das wäre auch, besonders in Anbetracht der jetzigen Preise der Lippenstifte, allzu unschmeisend. Auch von persönlichen Capricien soll man möglichst absehen. Vieredige Mäuler mit verzolbten Ecken z. B. werden während dieser Winterzeit nicht getragen. Und die Sitte, um die Unterlippe einen alten Marmeladentopf anzuhängen, kann sich, obgleich sie im Borro-Borro-Gala äußerst populär ist, in Berlin und Danzig nicht durchsetzen.

„Das Einzige, was jetzt noch zu tun übrig bleibt, ist, die Augenwimpern zu schwärzen. Sie müssen vorsätzlich gebräut werden, so daß man die Augen nicht verliert... Es ist weise, nur ein Erzeugnis zu benutzen, das nicht sticht, wenn die Augen feucht werden.“ Sollte es Ihnen indes doch passieren, daß Sie

während Ihrer Verschönerungsstunde erblinden,

so können Sie die entzündendsten Glasaugen bei „Venus u. Co.“ zu mäßigen Preisen ersehen und es ist sogar wahrscheinlich, daß sie zu Ihrem neuen Teint viel besser passen werden, als die alten. „Dagegen ist es nicht nötig, die Augenbrauen zu färben, es sei denn, daß Ihre Augen zu rund sind.“ Und selbst in diesem Falle ist es besser, eine Nagelschere zu nehmen und sie gerade zu kappen. Nun haben Sie nur noch Gesicht und Kopf in einen Topf mit Firnis zu tauchen, dann das komplette Kunstwerk in einen Gasofen zu stecken, und es zu einer harten, vollkommenen und lackierten Schönheit zu haben. Diese Schutzgaleas sollte so wenig als möglich angetastet werden und, erabte sich dennoch die Notwendigkeit dazu, so sollte nur feinstes und erstklassiges Sandpapier verwandt werden. Edu.

## Moderne Kleider.

Einfach und doch elegant.



7.3992

J 3992. Vornees Nachmittagskleid aus hellblauem Veloutine und weissem Crepe de Chine kombiniert. Kollerer ist für den engen Rock, den Reifeneinsatz und die Kermelgarnitur verwendet. Seitlich weißer Falz. Vorn-Schnitt für Größe 42 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3991. Nachmittagskleid aus farbigem Alpaka mit hellblauer Seidung und in hübscher aufgesetzter Blende. Darunter fällt der Rock seitlich in Falten aus. Am weissen Reifeneinsatz. Vorn-Schnitt für Größe 42 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3993. Kleid aus dunkelblauem, feinem Vellust mit farbigblauer Kragen- und Aufschlaggarnitur. Die Taille zeigt vorn eine Bielenaruppe, während der Rock seitlich in Falten plütiert ist. An den vorderen Reifeneinsatz. Vorn-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.



7.3997



7.3993



7.3882



7.3883



7.3994

J 3994. Nachmittagskleid aus messingbraunem Vellust in schlichter Form mit kunstvoll abgesetztem, ausfallendem, im vorderen engen Rock. Die Kermel, der Aufschlag und Gürtel mit Schalle zeigen Belashtreifen von dicht aneinandergelegten dunklen Blenden. Aus gleichem Material besteht der einseitige Garnitureil. Vorn-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3882. Praktisches Hauskleid aus elegantem Diagonal-Vellust. Die Bluse wird durch einen schmalen Gürtel, der vorn unter Falten verwindet, leicht gebauht gehalten. Varierte Weite und Kermelaufschläge. Den Rock erweitern Falten. Vorn-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 3883. Einfaches Kleid aus mittelgrünem Vellust mit reicher Kermelgarnitur für härtere Damen. Die Kermel sind auch der Gürtel und die Krammendecken eingestrichelt. An der seitlichen Krammendecken Krammendecken. Rock vorn eingestrichelt. Vorn-Schnitt für Größe 46 und 50. Preis 95 Pf.

### Frauen in der Literatur.

Das sehr interessante neue Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, das kürzlich an die Mitglieder der Gesellschaft verkauft wurde, enthält drei sehr beachtenswerte Aufsätze weiblicher Mitarbeiter. Julia Engelen legt ihre bereits im vorigen Shakespeare-Jahrbuch begonnenen Untersuchungen über die Schauspieler-Defonomie in Shakespeares Dramen fort. Helene Richter würdigt den zeitgenössischen englischen Dichter Ben Jonson, dem von manchen Seiten die Autorschaft von Shakespeares Dramen zugeschrieben wird, und Elise Richter macht uns mit einem italienischen Vorgänger Falstaffs bekannt. Auch bei dem Italiener handelt es sich um die Verpöpfung eines römischen Feiglings, eines feigen, fanlen, getragenen Dieners, der prahl, er werde es mit tausend Gegnern aufnehmen, und sich dann tot stellen, um sich nicht wehren zu müssen. Shakespeare hat ja manche Anregung aus italienischen Stoffen gewonnen. Ob das auch bei jenem unsterblichen Falstaff zutrifft, erscheint nach Elise Richters fraglich. Es ist auch angehtig der mannigfachen spezifisch britischen Charakterzüge des „Sir Sohn“ höchst unwahrscheinlich.

### Exprobt und bewährt!

Entfettung von Suppe oder Fleischbrühe erzielt man, wenn sie durch ein in kaltes Wasser getauchtes Leinentuch gegossen wird.

Schlacken vergeht, wenn man ein in Essig getauchtes Stück Leder ist.

Wasserflecke an polierten Möbeln beseitigt man leicht durch Einreiben mit Del, wozu sich Reste aus der Speisekammer vorteilhaft verwenden lassen.

Das Zurieren von Fenserscheiben verhindert man durch Einreiben der Innenseite mit einer Mischung von etwa 60 Teilen Glyzerin und 1000 Teilen schlagprozentigem Spiritus. Ein kleiner Zusatz von Ambra-Del beseitigt den unangenehmen Geruch.

Beseitigung von Fußschweiß erzielt man durch regelmäßige Fußbäder, denen man zur Wirksamkeit langsam steigend 1 bis 6 Proz. Kalium-Permanganat hinzusetzt. Nach dem Abtropfen bestreut man den Fuß mit einem Pulver aus dieser Zusammensetzung: 13 Teile Kaliumpermanganat, 1 Teil Zinkum — 18 Teile Borsäure und 18 Teile Calcium Carbonicum. Auch ist es zweckmäßig, zwischen den Beinen Wattebäuschchen zu tragen.

Durchfall bei Hunden wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßiges Eingeben folgender Mischung: 10 Gramm Baldrian-tinktur, 20 Gramm Kampferbitters und 100 Gramm Ratanhiawurzelabkochung.

Frische Eier konserviert man durch Eintauchen in Wasser-glas bzw. Bestreichen; sobald der Ueberzug getrocknet ist, werden sie mit der Spitze nach unten in den Eierstrank gestellt. Alle 8 Tage muß die Lage der Eier verändert werden.

Gegen Ohren- und Stirnarthritis empfiehlt sich bei regelmäßiger Anwendung von Jenaöl.